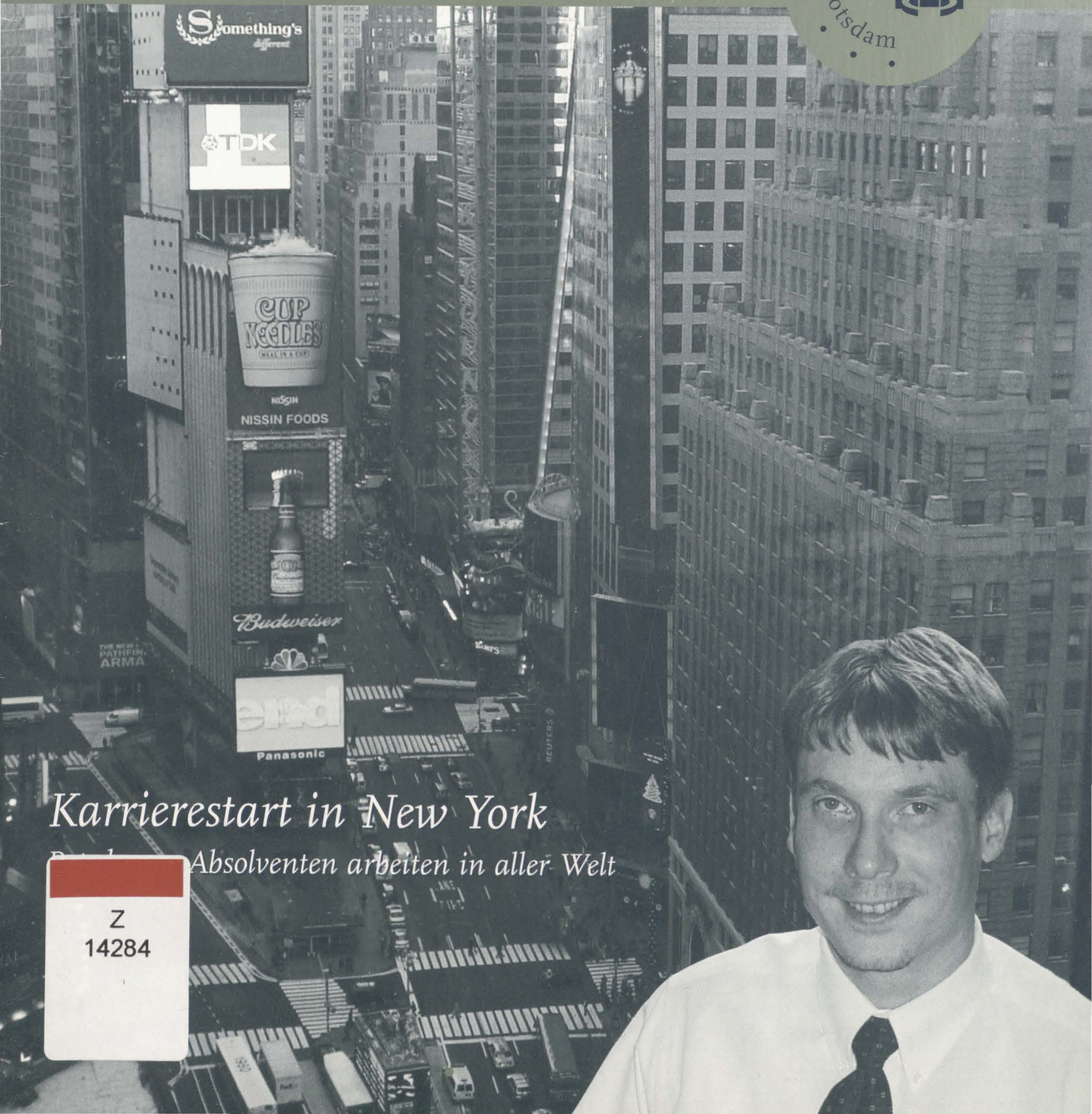


Portal alumni

Das Ehemaligen-Magazin der Universität Potsdam



Karrierestart in New York

100 Absolventen arbeiten in aller Welt

Z
14284

Inhalt

weit weg

Robert Helling: Auf der Suche nach der Weltformel	6
Natalie Bergholz: Bei Tausendfüßlern und freundlichen Menschen	8
Kai Walter: Durch die Hintertür nach Afrika	10
Kristin Bartram: Wo ein Wille ist	12
Christian Humborg: Unterwegs angekommen	14
Silke Lieber: Fernweh als Job	16
Stephen Andrew Armstrong: Ein Südstaatler im wilden Osten	18
Kai-Uwe Krotoschak: Magister, Master, Management	20
Franziska Pohl: Auf Augenhöhe	22

wissenstransfer

Joachim Wambsganß: Kleine Dinge mit großer Wirkung	24
Thomas Gebhardt: Über Kontinente hinweg	26
Existenzgründungen leichter gemacht	28
Neue Studiengänge an der Universität Potsdam	30

unigeschehen

2003: Gesehen, Geschehen, Erlebt	33
--	----

personalia

Preise und Preisträger	49
Neu ernannt	52

wegweiser

Wege ins Ausland	53
Tipps und Links zur Jobsuche	56
Veranstaltungen 2004	57
Links	58

2203



Inventarnr.



13032043



Prof. Dr. Wolfgang Loschelder
ist Rektor der
Universität Potsdam

Liebe Ehemalige der Universität Potsdam

Ende Mai vergangenen Jahres hat die Universität mit der Online-Schaltung der Alumni-Webseiten den Start des Programms für ihre Ehemaligen verkündet. Heute halten Sie mit diesem Heft die erste Ausgabe unseres Alumni-Magazins in den Händen, das künftig einmal im Jahr erscheinen soll. Das Magazin ist ein wichtiger Bestandteil des Alumni-Programms, mit dem wir Sie regelmäßig über Neuigkeiten aus Ihrer ehemaligen Universität informieren wollen. Zugleich soll die Zeitschrift ein Forum der Kommunikation zwischen Ihnen, den Ehemaligen, untereinander und den Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern der Universität sein.

Mehr als 800 Alumni haben seit dem Start des Programms ihr Interesse am Kontakt mit Ihrer ehemaligen Hochschule bekundet. Egal, ob Sie bei uns studiert oder gearbeitet haben, wir hoffen, dass Sie von Ihrem Studium oder Ihrer Tätigkeit an der Universität Potsdam profitiert haben und sich gern daran erinnern.

Unsere Universität ist kein von der Gesellschaft isolierter Elfenbeinturm. Sie muss Impulse in Wirtschaft und Gesellschaft hineintragen, ebenso wie sie Impulse von außen braucht. Die Kontakte zu den Ehemaligen sind also die besten Beziehungen, die eine Hochschule haben kann. Das ist auch der Grund dafür, dass sich die Universität Potsdam intensiv ihren Alumni zuwendet. Wir betrachten Sie als potenzielle Partner und wollen Sie an die Hochschule binden.

So wollen wir stärker als bisher Ehemalige in die Lehre einbinden. Wir erhoffen uns von den Ehemaligen noch intensivere Kontakte zur Wirtschaft. Für die Hochschulentwicklung erwarten wir wichtige Impulse und Ratschläge von Ihnen. Als Absolventin oder Absolvent der Universität Potsdam sind Sie auch ihr Botschafter und werben für uns.

Wir hoffen, dass Ihnen die Lektüre des Magazins Portal alumni Freude bereitet und Ihr Interesse an einer aktiven Teilnahme am Alumni-Programm weckt.

Mit den besten Grüßen

Ihr

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Wolfgang Loschelder'.

Professor Dr. Wolfgang Loschelder
Rektor



Christina Zech ist die Alumni-
beauftragte der Universität
Potsdam.

Das Alumni-Programm der Universität Potsdam

Weil die Beziehungen zu Ehemaligen für eine Hochschule von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind, hat die Universität Potsdam ein Programm für ihre ehemaligen Studierenden, Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgelegt. Ziel des Programms ist es, sowohl die biografische Nähe der Ehemaligen zur Universität Potsdam als auch ihre berufsbedingte Vernetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft aufzugreifen und für Forschung, Lehre und Hochschulentwicklung zu nutzen. Alumni können als Ratgeber agieren, sie können ebenso Studierende an die Universität führen und Absolventen vermitteln. Alumni sind weiter dafür geeignet, die Universität in ihrem Umfeld zu repräsentieren sowie als Partner und Unterstützer zu wirken, die durch Kooperationsprojekte, Sponsoring oder Spenden die materiellen Ressourcen der Hochschule stärken.

Zum Auftakt des Programms wurde im Mai 2003 ein Webportal für die Alumni der Universität Potsdam online geschaltet. Über diese Webseiten können sich alle Ehemaligen, die den Kontakt zu ihrer Hochschule nicht verlieren oder wiederherstellen möchten, anmelden. Hier finden sich Informationen über die Universität, Tipps und Links und

auch weitere Serviceangebote. Das Alumni-Programm bietet aber noch mehr. So ist die Einrichtung eines E-Mail-Weiterleitungsdienstes und die Nutzung von Einrichtungen der Hochschule zu günstigen Konditionen für Alumni geplant. Weiterhin wollen wir die Netzwerkbildung von Ehemaligen untereinander und Initiativen von Hochschulangehörigen und Alumni fördern.

Kontakt:

Janny Glaesmer, Christina Zech
Universität Potsdam
Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit
Alumni-Programm
Am Neuen Palais 10, Haus 1
14469 Potsdam

Tel.: +49 331 977-1898, -1474
Fax: +49 331 977-1145, -1130
E-Mail: alumni@rz.uni-potsdam.de
www.alumni.uni-potsdam.de



Foto: Fritze

Janny Glaesmer
ist Pressesprecherin
der Universität Potsdam

Liebe Leserin, lieber Leser,

weit weg wollen wir Sie mit der ersten Ausgabe unseres Magazins Portal alumni entführen. Nach dem wir im Mai des vergangenen Jahres auf die Suche nach Ehemaligen der Universität Potsdam gingen, stellten wir fest, dass es Absolventen der Hochschule in alle Himmelsrichtungen verschlagen hat, nach Australien, Afrika oder Amerika. Aus ganz unterschiedlichen Gründen haben Ehemalige ihre Koffer gepackt, und uns hat interessiert, wie sie es geschafft haben, nach dem Studium ins Ausland zu gehen und welche Erfahrungen sie dabei gemacht haben. Herausgekommen sind neben spannenden Geschichten viele persönliche Empfehlungen zu den Themen Berufseinstieg und Mobilität. Und neben den Erfahrungen einiger unserer Absolventen mit einem „internationalen Berufseinstieg“ interessierte es uns auch zu erfahren, wie sich Professoren der Universität Potsdam um ihre Ehemaligen kümmern und kümmern wollen.

Von Seiten vieler Absolventen erhielten wir Signale, dass sie neben der Kommunikation untereinander Interesse daran haben, Neuigkeiten aus ihrer noch gar nicht so alten Alma mater zu erhalten. Mit unserem ersten Magazin fangen wir damit an, einen Rückblick über besondere Ereignisse des vergangenen Jahres zusammenzustellen. Und natürlich wollen wir mit den einzelnen Ausgaben von Portal alumni unseren Ehemaligen viele Tipps, Informationen und Links zu Weiterbildung, Jobs, Karrierestart und anderen Themen für den weiteren beruflichen Weg geben.

Die Redaktion wünscht Ihnen nun viel Spaß bei der Lektüre.

Und übrigens: Leserbriefe – auch per E-Mail – sind herzlich willkommen!

Ihre

Janny Glaesmer
Chefredakteurin

Dear Alumni of the University of Potsdam,

More than 800 alumni have expressed an interest in staying in touch with the University of Potsdam by registering for the Alumni Programme since it was launched in May 2003. Among them are many international alumni like you. Whether you were here as a student, doing research or were employed at the University of Potsdam, we hope that you enjoyed your time with us and that you have good memories of it. Today, you have opened the first edition of our new, annual alumni magazine. It is another important part of our Alumni Programme that will provide you with regular news from your former University. The main feature of this edition is "weit weg", far away. When making contact again with the University's alumni in May of 2003, we found out that alumni have been scattered to the winds - some of you are in Australia, Africa and America. We were curious to hear how those far away had managed the transition of moving to live abroad, and we also wanted to learn about their experiences on the way. Apart from lots of exciting stories and recommendations for others, you will find information on the issues of careers and mobility. And next to what alumni with an international profile have to say, you will also read about how professors of the University of Potsdam are working with their alumni at the moment, and what they are planning to do in the future.

We regret not being able to publish this magazine bilingually. However, we have added abstracts in English to these articles, hoping to help you with your reading comprehension. Also, we have launched an English website for those of you who only read English. You will find it at www.alumni.uni-potsdam.de. The website gives general information, and you can read this magazine online.

The editorial staff hope that you will enjoy reading the magazine. And we are, by the way, very much looking forward to your letters to the editor! Please send us your feedback, also via e-mail.

Bootsfahrt auf der Cam:
Robert Helling

The University of Cambridge has been a home to the physicist Robert Helling for the last two years. This isolated microcosm of sciences is probably the right place for someone who researches into the esoteric field of quantum gravity. However, his stay in Cambridge is only one station on a long journey of a scientific nomad who is following the rules of the American post-doc system. But while in the USA the end of the long journey is a permanent employment, the German scientists run the risk of missing connections in both, the world of science and the world of economy. The new German legislation governing higher education and the introduction of the "Juniorprofessor" want to put an end to this uncertainty, guaranteeing researchers the possibility of an academic career soon after their dissertation. For Robert Helling, it remains to be seen what will happen to those scientists who are finding themselves in between the different systems.

Auf der Suche nach der Weltformel

Der Physiker Robert Helling forscht als Postdoc in Cambridge

Mit „Esoterischen Fragen über den Mikrokosmos“ beschäftigt sich Robert Helling. Er erforscht als Postdoc in Cambridge die Stringtheorie. Doch die Möglichkeit auf diesem Gebiet zu arbeiten, das wohl zu den spannendsten der modernen Physik gehört, hat auch ihren Preis. Wie viele junge Nachwuchswissenschaftler nimmt Helling berufliche Unsicherheit und Abstriche im Privatleben in Kauf und zieht von einer Postdoc-Stelle zur nächsten: auf der Suche nach der Weltformel und nach einer der begehrten permanenten Stellen.

Wie sieht die Welt im ganz Kleinen aus? Muss man unvorstellbar viel Energie aufwenden, um die winzigsten Strukturen erkennen zu können? Erzeugt diese Energie dann nicht durch ihre Schwerkraft ein schwarzes Loch, in dem das zu untersuchende Objekt unweigerlich verschwindet? Dann aber wäre jeder Versuch einer solchen Beobachtung zum Scheitern verurteilt. Macht es dann überhaupt Sinn, von so kleinen Dingen anzunehmen, sie könnten existieren? Macht es überhaupt Sinn, davon auszugehen, dass der Raum, also die Bühne, auf der sich die materielle Welt abspielt, bei diesen kleinen Größenordnungen existiert, wenn prinzipiell nichts so Kleines beobachtbar ist? Die Physik jedenfalls hat Schwierigkeiten mit solchen Fragen, denn bei diesen Dimensionen widersprechen sich die Gleichungen der Quantenphysik und die



der allgemeinen Relativitätstheorie Einsteins. Klar, die oben gestellten Fragen sind rein hypothetisch, da die benötigten Energien weit jenseits dessen liegen, was man auch in der fernerer Zukunft wird erzeugen können. Trotzdem beunruhigen sie Physiker, die sich in den Kopf gesetzt haben, die Welt bis zum Innersten und auf fundamentale Weise zu verstehen. Quantengravitation nennt sich dieses Forschungsgebiet und die Stringtheorie, die davon ausgeht, dass die Elementarteilchen in Wahrheit ultramikroskopische, schwingende Saiten sind, ist nach Meinung vieler ihr vielversprechendster Zugang.

Vielleicht ist es nötig, wenn man sich mit solchen esoterischen Fragen über den Mikrokosmos beschäftigt, selbst in einem abgeschiedenen Mikrokosmos zu leben. Einen solchen stellt die englische Universitätsstadt Cambridge dar, die für zwei Jahre meine Heimat ist. Hier arbeitet nicht nur Stephen Hawking, der Popstar der theoretischen Physik, im Büro nebenan. Hier ist auch Michael Green, einer der Väter der Stringtheorie, zu Hause. Nach meiner Promotion am Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik in Golm und zwei Jahren als Postdoc an der Humboldt-Universität bin ich jetzt über ein EU-Programm zur internationalen Vernetzung von Forschungsinstituten hier angestellt.

Der Stolz, zu dieser Institution zu gehören, ist hier überall zu spüren. Auch heute noch wird der besondere Status der Traditionsunis in Oxford und Cambridge durch das britische Universitätssystem mit seiner klaren Rangordnung gefördert: Hier sollen die besten Studenten des Landes auf die beste Ausbildung treffen. Während in Oxford der Schwerpunkt eher geistes- und gesellschaftswissenschaftlich ist, haben die Naturwissenschaften in Cambridge ein besonderes Renomé. Es ist eine Besonderheit in Cambridge, dass die meisten hier nur auf der Durchreise sind: Die „undergrads“ bleiben für drei Jahre, etwas länger bleiben die „graduate students“, bis sie mit ihrer Promotion fertig sind. Danach verlässt man entweder den Wissenschaftsbetrieb oder beginnt das eigentliche Nomadenleben: Zumindest in den Naturwissenschaften hat sich weltweit das Postdoc-System etabliert, bei dem der angehende Wissenschaftler eine Reihe von zwei- bis dreijährigen Forschungsstellen in möglichst vielen verschiedenen Ländern antritt, um anschließend einen der begehrten permanenten Jobs zu ergattern. Dieses System stammt ursprünglich aus den USA. Dort allerdings winken nach einigen Postdoc-Runden Stellen als „Assistant-Professor“, die später dank des Tenure-Track-Systems in permanente Positionen umgewandelt werden können.

Das deutsche Hochschulsystem sieht dies nicht vor. Während die amerikanischen Kollegen schon auf dem sicheren Weg zur Daueranstellung waren, sahen sich Deutsche bis vor kurzem vor der Aufgabe der Habilitation. Dies ist der erste Moment in der Karriere, in dem sich so etwas wie Job-sicherheit einstellen könnte. Oder aber es stellt sich heraus, dass gerade keine Professur zu haben ist. Inzwischen ist man so alt, dass man angesichts der nachrückenden Postdocs um die kurzfristigen Forschungsstellen nicht mehr konkurrieren kann. Andererseits ist der Ausstieg in die Welt der Wirtschaft auch schon verpasst oder zumindest erschwert.

Mit dem neuen Hochschulrahmengesetz und der Einführung der Juniorprofessuren soll diese lange Zeit der Unsicherheiten zu Ende gehen und der Forscher relativ schnell nach der Promotion Sicherheit erhalten, ob er sich auf eine akademische Karriere einrichten kann. Neben Übergangseffekten, wie etwa die unsichere Zukunft der Habilitierten, bleibt abzuwarten, ob in der deutschen Hochschullandschaft auch Juniorprofessuren für spekulative Bereiche wie Stringtheorie in einem Umfang eingerichtet werden, dass auch auf mittlere Sicht dieses moderne und in anderen Ländern wie Großbritannien und Amerika stark geförderte Gebiet in Deutschland wesentlich vertreten ist.

Für mich heißt es am Jahresende erst einmal wieder, für die im kommenden Herbst beginnende Saison nach einer neuen Stelle zu suchen. Es ist nicht einfach, trotz dieses Nomadenlebens auch ein Familienleben zu haben, und Partner müssen gehörige Abstriche machen, wenn auch sie mit umziehen wollen und sich immer wieder neue Stellen in fremden Ländern suchen müssen. Robert Helling

Traditionsuni in Cambridge – das britische Standard-Wetter lässt viel Zeit für die großen Theorien.

Kontakt: Wer direkt mit Robert Helling Kontakt aufnehmen will, kann dies tun unter helling@atdotde.de oder über www.atdotde.de. Weitere Infos zur Uni Cambridge: www.cam.ac.uk/ und zum Institut für Angewandte Mathematik und Theoretische Physik: www.damtp.cam.ac.uk/.



Im tropischen Regenwald:
Natalie Bergholz.

Bei Tausendfüßlern und freundlichen Menschen

Natalie Bergholz erforscht Biodiversität in den Regenwäldern Brasiliens

Das Internet und die Interessen ihrer Kindheit brachten Natalie Bergholz in den tropischen Regenwald Brasiliens. Dort erforscht sie im Rahmen ihrer Doktorarbeit Leben und Genetik einer kleinen Tausendfüßlerart. Dabei lernt sie nicht nur Neues über die Entwicklung der Artenvielfalt sondern auch über sich selbst, fremde Kulturen und das eigene Heimatland.

The love of nature was the deciding factor for Natalie Bergholz to study biology. Her great passion were tropical rain forests which led her to Manaus, Brazil, in April 2002. There she has been doing a research on life and genetics of an Amazon centipede within the scope of her dissertation at the Max-Planck-Institut in Plön. However, she has discovered not only scientific facts, but also facts about another culture, herself and her homeland. In spite of different and for her rather difficult living and working conditions marked by poverty, armed guards, traffic jams and permanent delay of work, she has learned to appreciate the friendliness, openness, patience and contentment of the people of Manaus.

Wieso Brasilien? Von klein auf hat mich alles Getier begeistert und der artenreiche, leider bedrohte, tropische Regenwald ungeheuer fasziniert. Mit der Liebe zur Natur erwachte auch der Wissensdurst, ich studierte Biologie an der Uni Potsdam. Ich besuchte alle Vorlesungen über die Tropen und bekam während eines Praktikums am Ende des Studiums die Möglichkeit, den atlantischen Küstenregenwald Südbrasilien mit eigenen Augen zu sehen. Ich war beeindruckt und verliebte mich in das Land und seine Leute.

Noch während der Diplomarbeit bewarb ich mich auf die wenigen, im Internet ausgeschriebenen Doktorandenstellen im Ausland. So kam ich zur AG Tropenökologie am Max-Planck-Institut für Limnologie in Plön. Die Arbeitsgruppe hat eine Außenstelle am Nationalen Institut für Amazonasforschung (INPA) in Manaus, Brasilien. Dort



Lebensraum für Tausendfüßler:
Der Mischwasserüberschwemmungswald des Lago Janauari.

führe ich nun zwei Jahre lang Vorarbeiten für meine Promotion über die Ökologie und genetische Speziation eines amazonischen Tausendfüßlers durch.

Vor meiner Abreise nach Zentralamazonien gab es einiges zu erledigen. Ich musste meine Laborausstattung organisieren, die nötigen Untersuchungsmethoden erlernen, Literatur studieren und ein Konzept schreiben. Auch ein Arbeitsvisum der Brasilianischen Botschaft in Berlin war erforderlich.

Seit April 2002 bin ich nun in Manaus, um die Populationen einer kleinen Tausendfüßlerart (*Poratia obliterata*) aus Weiß-, Schwarz- und Mischwasserüberschwemmungswäldern sowie aus nie überfluteten Standorten zu vergleichen. Ich möchte herausfinden, ob die jeweiligen Populationen spezialisierte Ökotypen darstellen, also ob sich die Tiere bereits an ihre verschiedenen Lebensräume angepasst haben, und Unterschiede in ihrer Ökologie und Genetik aufweisen. Solche Speziationsprozesse, die bei kleinen, tropischen Tausendfüßlern häufig auftreten, und ihre geografische Isolation führen letztlich zur Artbildung und tragen damit zur hohen Biodiversität vor Ort bei. Mit *Poratia obliterata* als Modell sollen die Adaptationsprozesse in Zentralamazonien erforscht werden. Ich untersuche die Enzymvariabilität, um genetische Unterschiede aufzudecken, sowie den Lebenszyklus, das Verhalten, die Fortpflanzung, die Entwicklungszeiten, die Lebensdauer und spezifische äußerliche Merkmale der Tiere.

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Manaus unterscheiden sich sehr von denen in Deutschland. Gesprochen wird Portugiesisch. Auch an der Universität und am INPA gibt es nur sehr wenige Leute, die Englisch können. Fast alles dauert länger, und bei der Arbeit verzögert sich vieles, da die Einheimischen es mit Fristen oft nicht so genau nehmen. Manaus ist eine Millionenstadt, groß und weitläufig, mit häufig sehr dichtem Verkehr. Fahrradfahren kommt

nur unter Lebensgefahr in Frage. Das öffentliche Verkehrsmittel ist der Bus. Fahrpläne gibt es nicht, aber die Leute wissen aus Erfahrung, welcher Bus wohin fährt. Fast alle Türen und Fenster in der Stadt sind vergittert, viele Häuser durch Mauern, abgegrenzte Wohnviertel durch bewaffnete Wächter geschützt. Im Vergleich zu anderen brasilianischen Städten ist die Kriminalität trotzdem gering, da der Unterschied zwischen arm und reich hier nicht so extrem ist. Durch die hohe Luftfeuchte und Temperaturen von 28 bis zu 44 Grad Celsius treten laufend tropische Krankheiten, Parasiten und besonders in der Regenzeit Erkältungen und Grippe auf.

Dem gegenüber steht die Offenheit und Freundlichkeit der Bevölkerung. Ich habe noch nie vorher so freundliche Menschen kennen gelernt. Sie sind emotionaler, begeisterungsfähiger, sorgloser, geduldig, hilfsbereit und Fremden gegenüber sehr aufgeschlossen. Sie kennen keinen Stress und haben auch nicht wie wir das Bedürfnis, sich gegen alle Eventualitäten abzusichern. Der Anteil an jungen Leuten und Kindern ist viel höher als bei uns, und es gibt viel Armut. Gerade am Fluss wohnen viele Menschen in selbstgebauten Holzhäusern, in denen sich mitunter eine achtköpfige Familie ein Zimmer teilt, natürlich ohne Strom oder sanitäre Anlagen. Trotzdem wirken die Leute zufriedener als viele reiche Menschen bei uns. Das Leben spielt sich überwiegend im Freien ab und von allen Seiten her ertönt laute Musik und Lärm. Ruhe sucht man in Manaus vergeblich.

Ich habe hier viele sehr wertvolle Erfahrungen gesammelt, nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht. Der Einblick in eine völlig andere Kultur und Sprache erweitert den geistigen Horizont, das Verständnis für die fremden Bräuche erhöht die Toleranz, und durch den oft unbewussten Vergleich dieser Gesellschaft mit der eigenen lernt man überraschend viel über sein Heimatland. Beeindruckt hat mich vor allem die Freundlichkeit der Menschen hier, und ich habe gelernt, mit mir selbst und mit anderen geduldiger zu sein. Darüber hinaus ist es für mich als Biologin überwältigend, einen Ort mit einer solchen Artenvielfalt zu erleben.

Natalie Bergholz

Kontakt: Natalie Bergholz, Tel.: +55 92 643-3136 oder -3062, E-Mail: natalie@inpa.gov.br.

Weitere Informationen zum Max-Planck Institut für Limnologie: www.mpil-ploen.mpg.de und zum Nationalen Institut für Amazonasforschung: www.inpa.gov.br

Praia Grande, der „Große Strand“ am Rio Negro, der einer der Quellflüsse des Amazonas ist.



Durch die Hintertür nach Afrika

Öffentlichkeitsarbeit für den Deutschen Entwicklungsdienst am Indischen Ozean

The backdoor to Africa opened suddenly to Kai Walter, student of British and American Studies and German Linguistics at the University of Potsdam, as his girl-friend was offered a job by the German Development Service (ded) in Tanzania. Having fulfilled the conditions on which only he could accompany her: completing his studies, quitting the job and marry, they arrived in Tanzania in April 2001. His dream of vacancies was blown away by an excellent offer by the ded to work for their information and educational service. Since 2002, he has mainly been working on developing information leaflets, content management for the website and on co-operating with the Tanzanian media in order to raise awareness among the civilian population for the development work.



Einsatz im Rahmen des Nachwuchsförderprogramms: ded-Mitarbeiterin bei der Verarbeitung von Cashewnüssen.

Drei Dinge waren für Kai Walter nötig, um ins Ausland zu kommen: Studium abschließen, Job kündigen und heiraten. Der Zufall lieferte dann die neue Stelle. Heute arbeitet der Absolvent der Uni Potsdam als Entwicklungshelfer für Informations- und Bildungsarbeit in Tanzania.

Plötzlich ging alles ganz schnell. Gerade noch hatte ich im August 2000 meine Magisterarbeit an der Uni abgegeben, da flatterte ein Brief vom ded, dem Deutschen Entwicklungsdienst, ins Haus. Adressiert war er nicht an mich sondern an meine Partnerin Jana. Sie hatte sich vor längerer Zeit blind beworben und wurde nun zu einem Auswahlgespräch geladen. Als Ergebnis bekam sie eine Stelle als Entwicklungshelferin in Tanzania angeboten. Tanzania: Deutsch-Ost-Afrika, Kilimanjaro, Serengeti und die Strände von Sansibar. Um gemeinsam dorthin gehen zu können, musste ich drei wesentliche Dinge erledigen: Studium abschließen, Job kündigen und heiraten. Ja heiraten. Denn wer als so genannter „mitreisender Partner“ mit dem ded ins Ausland gehen will, muss verheiratet sein, um Unterhaltsleistungen in Anspruch nehmen zu können.

Die Prüfungen gingen trotz Dreifachbelastung glatt. Im März 2001 konnte ich mir die Urkunde für meinen Magistertitel in Anglistik-Amerikanistik und Germanistischer Linguistik abholen. Geheiratet hatten wir kurz vorher, und das war gut so. Der Reiz nach Tanzania zu gehen, obwohl erst mal ohne klare Aussicht auf Arbeit, war groß genug, um den Job als Redakteur und Chef vom Dienst nicht zu schweren Herzens aufzugeben. Mein Redaktionsleiter in der Fernsehnachrichtenagentur war erstaunt über meinen Entschluss und wünschte mir viel Glück. In Tanzania, dachte ich mir, würde ich viel Zeit zum Lesen haben und eventuell auch nebenbei journalistisch arbeiten können.

In der Vorbereitungsstätte des ded wurden wir auf das Leben und Arbeiten in unserem Gastland eingestimmt. Auch bei der logistischen Planung half uns die Erfahrung des ded. Mit rund 300 Kilogramm Frachtgut und einer Menge Neugier kamen wir Ende April 2001 in Dar es Salaam an. Der Zufall wollte es, dass ich am Abend der Einreise mit dem ded-Landesdirektor ins Gespräch kam. Mein beruflicher Werdegang weckte sein Interesse, und schnell hatte er mir von einer neuen Idee des ded erzählt. Um das Engagement des ded sowohl in den Partnerländern als auch in Deutschland verstärkt in der Öffentlichkeit zu präsentieren, habe man begonnen, so genannte IBA-EH einzustellen, Entwicklungshelfer für Informations- und Bildungsarbeit. Das klang sehr interessant, und so hatte ich vom ersten Tag in Tanzania eine Perspektive – Hängemattenträume ade.

Das offizielle Bewerbungsprozedere und die Genehmigung durch die tansanischen Behörden gaben mir noch ausreichend Zeit, um meine Frau in der Eingewöhnungsphase zu unterstützen. Ihre Arbeit als Beraterin in der Vermessungsabteilung des Ministeriums für Wasser, Bau, Energie und Land auf der zu Tanzania gehörenden Insel Sansibar forderte einiges an Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen über fachliche Aufgaben hinaus. Für eine Frau Anfang Dreißig ist es durchaus nicht selbstverständlich in einem zu 99 Prozent muslimisch geprägten Arbeitsumfeld anerkannt zu werden. Der erfreulich hohe Anteil



Am Fuße des
Kilimandscharo: Kai Walter.

an Frauen im Kollegenkreis und die eher entspannte Ausprägung des sansibarischen Islam erleichterten jedoch das Einleben. Mir gab diese Zeit Gelegenheit, Informationen zu sammeln und mich mit meinem künftigen Thema Entwicklungshilfe anzufreunden.

Im September 2002 ging es dann richtig los. Eine ausagekräftige Palette von Informationsmaterialien sollte erarbeitet werden. Gemeinsam mit der Deutschen Botschaft, der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit und der Kreditanstalt für Wiederaufbau habe ich kürzlich eine umfangreiche Broschüre fertiggestellt, die einen Überblick über die staatliche Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und Tansania gibt. Es gilt die Webseite zu pflegen und durch Kontakte zu den tansanischen Medien eine Sensibilisierung der Bevölkerung für entwicklungspolitische Themen und Prozesse zu erreichen.

Dass in Afrika vieles langsamer geht, bewahrheitet sich oft. An der Langsamkeit der Leute liegt dies jedoch meist nicht. Obwohl es in Tansania mittlerweile von Mobiltelefonen wimmelt und auch Internetverbindungen existieren, kommt es doch oft zu Verzögerungen. Was nutzt die Internetverbindung, wenn es stundenlang keinen Strom gibt und was nutzt das Handy, wenn die Prepaid-Karte abgelaufen und das Geld knapp ist. Da die Projektplätze überwiegend weit von der De-facto-Hauptstadt Dar es Salaam entfernt liegen, ist die Kommunikation mit den Kollegen im Lande gar nicht so einfach. Eine Mail an die ded-Zentrale in Bonn ist meist schneller beantwortet, als dass ein Telefongespräch in ein 800 Kilometer entferntes tansanisches Dorf zustande kommt.

Als „Öffentlichkeitsarbeiter“ bin ich natürlich Diener eines Herrn und nicht so frei wie als Journalist. Für den ded zu arbeiten bedeutet für mich jedoch, für eine Organisation zu arbeiten, deren Leitbild und dessen Umsetzung in tägliches Tun ich sehr gerne vertrete und vermittele. Der Ansatz des ded unterscheidet sich wohltuend von anderen Akteuren auf dem Spielfeld der internationalen Entwicklungshilfe. Der oft fragwürdige Einsatz riesiger Geldsummen macht beim ded einer professionellen Beratung Platz,

die vor Ort stattfindet. In diesem Sinne arbeiten derzeit fast 1 000 Entwicklungshelfer weltweit. Der ded ist rein finanziell sicher nicht so interessant wie andere Organisationen oder Consulting Firmen, die wie Pilze aus dem Boden schießen.

Der Unterhalt ist jedoch gesichert und gerade für Familien bietet der ded eine ansprechende Absicherung. Den Schritt ins Ausland zu gehen, so unverhofft er kam, würde ich jederzeit wieder tun. Eine weitere Tätigkeit beim ded, nach Beendigung meines jetzigen Vertrages, kann ich mir sehr gut vorstellen.

Kai Walter



Oberstufenschülerinnen
informieren sich über den ded.

Kontakt: Kai Walter, E-Mail: walterkai@web.de

Weitere Informationen: www.ded.de

Die Webseite informiert unter anderem über das aktuelle Jobangebot. Auch Blindbewerbungen sind sinnvoll, da potentiell interessante Bewerber in einen Personalpool aufgenommen werden. Die Bindung an die Entwicklungspolitik der Bundesregierung führt im ded zu einer relativen Einschränkung bezüglich der Arbeitsfelder. Zur Zeit konzentriert sich die Regierung auf die Bereiche Wasser, Ressourcenmanagement und Gesundheit. Es bieten sich aber je nach Land und Projekt oft Einstiegsmöglichkeiten für Interessenten aus anderen Richtungen. Die im ded als so genannte Querschnittsaufgaben verankerten Themen HIV/Aids und Gender bieten ebenso Arbeitsmöglichkeiten wie die gerade anlaufenden Bemühungen in Richtung Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft. Besonders attraktiv für Hochschulabsolventen ist das Nachwuchsförderungsprogramm des ded. Dieses bietet die Möglichkeit, ohne die sonst nötige mehrjährige Berufserfahrung für ein Jahr als Entwicklungsstipendiat in ein Partnerland des ded zu gehen und Erfahrungen in der Entwicklungshilfe zu sammeln. Eine weitere Bindung an den ded wird dabei durchaus angestrebt.



Mit dem Fahrrad durch Montevideo: Kristin Bartram.

Wo ein Wille ist...

Als Deutschlehrerin in Uruguay

Kristin Bartram, graduate from the University of Potsdam, works as a German teacher at Goethe-Institut in Montevideo, Uruguay. It was love that took her there, but she also used the opportunity of repeated visits for her professional development. After doing a practical training and carrying out empirical studies for her theses she was finally offered a job by the Goethe-Institut. Being a German teacher means for her primarily to impart knowledge of the German language in a creative and playful way, but also to develop a permanent dialogue and intercultural exchange in the class. Kristin has also been teaching German in summer courses in Germany, which is a great occasion for her to spend some time in her homeland. Meanwhile she also teaches literature at a private grammar school in Montevideo.

Wo ein Wille ist, findet sich auch ein Arbeitsplatz, sagt Kristin Bartram. Die Absolventin der Uni Potsdam von 2000 arbeitet heute als Deutschlehrerin in Uruguay, einem Land, welches aufgrund der jahrzehntelangen politischen und wirtschaftlichen Stabilität und der hohen Sicherheit einst die „Schweiz Südamerikas“ genannt wurde. Nicht der Beruf, sondern die Liebe war es, die sie zunächst dorthin brachte. 1999 besuchte sie ihren jetzigen Mann, den sie auf einer Reise nach Frankreich kennen gelernt hatte, in Montevideo. Dort verliebte sie sich ein zweites Mal: in das südamerikanische Land mit seinen weiten Hügellandschaften und Stränden, mit Seelöwen, Sternenhimmel und Lagerfeuern, Wein und Geschichten...

Schon während meines ersten Besuches habe ich im Goethe-Institut in Montevideo angefragt, ob ich mein im DaF-Studium (Deutsch als Fremdsprache) vorgesehenes Praktikum hier absolvieren kann und wurde mit offenen Händen empfangen. So flog ich kurz darauf zum

Wie die Gauchos: Unterwegs
im Landesinnern von
Uruguay.



zweiten Mal nach Uruguay und blieb mit einem Stipendium des DAAD immerhin für drei Monate. Im Goethe-Institut wurden mir alle Türen geöffnet – ich konnte hospitieren, eigene Unterrichtsversuche durchführen und habe an einer parallel laufenden Lehrerausbildung teilgenommen. Vollbepackt mit Energie und Ideen kam ich nach Potsdam zurück und konnte während des letzten Studienjahres schon viel gezielter die Theorien erlernen, die mir für die Unterrichtspraxis hilfreich sein würden. Zum dritten Mal kehrte ich zurück, um Unterrichtsversuche für meine Magisterarbeit durchzuführen, die sich mit dem Einsatz von Musik im Fremdsprachenunterricht beschäftigten. Jeder Aufenthalt wurde länger. Kurz vor meiner Rückreise nach Deutschland bot mir das Goethe-Institut an, als Honorarkraft anzufangen. Für mich stand damit fest, dass ich nach Uruguay zurückkommen würde.

Heute sind es etwa drei Jahre, dass ich als Honorarkraft am Goethe-Institut Montevideo angestellt bin. Die Hauptstadt Uruguays liegt im Süden des Landes und hat etwa eineinhalb Millionen Einwohner, das ist etwa die Hälfte der Bevölkerung. Der Tango kommt aus dieser Region und Rindfleisch ist so wichtig, wie bei uns das tägliche Brot. Die Stadt liegt direkt am Rio de la Plata. Die Uferstraße entlang fahre ich nun jeden Tag zur Arbeit.

Im Institut arbeiten im Sprachbereich derzeit zwei fest angestellte Lehrer und drei Honorarkräfte. Deutschkurse werden auf allen Niveaus angeboten und finden meist am Abend statt, da die Kursteilnehmer einem normalen Arbeitsleben nachgehen. Etwa 120 Schüler lernen hier aus verschiedenen Gründen Deutsch. Oft sind es berufliche Kontakte mit deutschen Firmen, das Interesse an der deutschen Kultur oder ein familiärer Hintergrund wie deutschsprechende Großeltern. Das große Interesse der Kursteilnehmer erleichtert meine Arbeit, da ich mich um die Motivation im Unterricht kaum kümmern muss. Trotzdem ist der Unterricht so spielerisch und kreativ wie möglich, denn wichtig ist die Kommunikation in der Fremdsprache. Das Interesse an landeskundlichen Themen ist sehr groß, so dass oft Dialoge zustande kommen, in denen ich über meine Heimat ausgefragt werde und die Gelegenheit nutze,

viel über die uruguayische Gesellschaft zu erfahren. Dass ich in Spanisch einen recht starken Akzent habe, hilft im Unterricht. Meine Schüler hören, dass auch ich eine Sprache lerne, wodurch ihre Angst, selbst in der Fremdsprache zu sprechen, reduziert wird.

Bisher hatte ich jedes Jahr die Möglichkeit, für zwei bis drei Monate in Deutschland Sommervertretungen im Goethe-Institut Dresden zu übernehmen. Dieser Aufenthalt in der alten Heimat ist mir sowohl aus beruflichen als auch aus privaten Gründen sehr wichtig. In Dresden reisen die Teilnehmer aus verschiedenen Ländern an, um an einem intensiven Sprachkurs mit fünf bis sechs Unterrichtsstunden täglich teilzunehmen und auch tagsüber den Kontakt mit der Sprache zu pflegen. In Uruguay sind die Gruppen homogen: Alle haben die gleiche Muttersprache, so dass man komparativ arbeiten kann. Der Lernfortschritt ist natürlich bei drei Wochenstunden nicht mit dem eines Intensivkurses in Deutschland zu vergleichen.

Mittlerweile unterrichte ich außer Deutsch als Fremdsprache auch Literatur an einem privaten Gymnasium in Montevideo, um Schüler auf das Internationale Abitur vorzubereiten. Beide Arbeiten machen sehr viel Spaß, da ich einerseits viel Kontakt mit Uruguayern und Deutschen habe und andererseits selbst viel dabei lerne.

Kristin Bartram

Kontakt: Kristin Bartram, Tel.: +598 2 712-4745 oder
E-mail: kristin.willner@gmx.de.

Weitere Informationen: Goethe-Institut, Dachauer Straße
122, 80637 München, Tel.: +49 89 159-210, www.goethe.de
und Goethe-Institut in Montevideo: www.goethe.de/montevideo

Unterwegs angekommen

Christian Humborg findet an vielen Orten Raum für Entwicklung

Flexibility, mobility and the ability to create and keep one's own networks alive are for Christian Humborg not only the starting point of successful professional careers, but also the way of life. This attitude led him to foreign countries like the Netherlands and South Africa during his studies of public administration, and afterwards to different professional areas. He worked for the Deutsche Bahn AG, the consulting agency "Plato Kommunikation" and wrote his dissertation on the management of the infrastructure of highways at the University of Potsdam. Since October 2003, he works as a consultant in the business development of an international law firm. He will surely remain true to his principles and will not create a lifetime masterplan for his career.

Der Ehemalige Christian Ludwig Humborg hat mit seinen 31 Jahren bereits vielfältige berufliche Wechsel erlebt, die von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik bis hin zu Kommunikation reichen. Während er auf den Termin seiner Disputation in Potsdam wartete, hat sich der Diplom-Verwaltungswissenschaftler in einem fliegenden Wechsel nach Einreichung seiner Dissertation im Oktober 2003 in seinen neuen Job als Berater bei einer Wirtschaftsrechtskanzlei in Frankfurt am Main gestürzt. Seine Zukunftsperspektiven bleiben dabei so vielfältig, wie seine Interessen und Potenziale.

Was langfristig aus mir werden wird, weiß ich nicht.“ Sehr weitreichende Karrierepläne sind nach Meinung von Christian Humborg weder gut für einen selbst, noch in der heutigen Zeit realistisch. Denn immer wieder ergeben sich neue und spannende Gelegenheiten, die man mit zielgeradem Blick möglicherweise übersieht. Mit einer anderen Einstellung wäre das Leben von Christian Humborg wohl kaum so interessant und wechselhaft verlaufen, wie bisher. Nicht nur, dass er bereits an einigen Orten der Welt gelebt und über unterschiedliche Themen wissenschaftlich gearbeitet hat, auch verschiedene Unternehmen, wie die Deutsche Bahn AG

und die Agentur „Plato Kommunikation“, die Unternehmen und Verbände in politischer Kommunikation berät, zählten bereits zu seinen Arbeitgebern.

Für ihn sind Flexibilität, Mobilität und die Fähigkeit, Netzwerke zu knüpfen und am Leben zu erhalten, Ausgangspunkt einer erfolgreichen Karriere, verbunden allerdings auch immer mit einem Quäntchen Glück. Dafür müsse man aber etwas tun. „Die Bereitschaft, immer wieder anderswo hinzugehen, internationale Erfahrungen zu sammeln und den Kontakt mit Freunden und sympathischen Kollegen zu pflegen, sind wesentliche Voraussetzungen, um im richtigen Moment an der richtigen Stelle zu sein.“ Zu solchen Netzwerken zähle er auch Alumni-Netzwerke. Sein Plädoyer erinnert an das Verständnis von Flexibilität, das der amerikanische Soziologe Richard Sennett beschreibt. Gesunde Flexibilität sei die Fähigkeit, sich wie ein Baum in alle Richtungen zu verbiegen, jedoch ohne dabei zu zerbrechen oder entwurzelt zu werden.



Mobilität ist bei Christian
Humborg Programm.



Foto: Agnes Stalder

Nach dem Studium in Konstanz „am See, in den Bergen und auch mal an der Universität“, verbrachte Christian Humborg ein ERASMUS-Jahr im niederländischen Leiden und acht Monate in Kapstadt, wo er für seine Diplomarbeit das Thema „Lokale Demokratie im urbanen Südafrika am Beispiel der City of Tygerberg“ untersuchte. Es sei die erste empirische Arbeit über dieses Thema nach dem Ende der Apartheid gewesen. Mühsam habe er vor Ort viele Interviews geführt und recherchiert. Doch nach Abgabe der Arbeit fing sein neuer Job an, und deswegen habe er diese Arbeit nie vermarktet, nie einen Artikel darüber verfasst. Beim Schopfe gepackte Gelegenheiten fordern also auch ihren Tribut. Christian Humborg spricht damit aber nicht nur ein persönliches Thema, sondern auch ein generelles Problem an: Viel Wissen verschwindet mit dem Weggang von Mitarbeitern aus den Universitäten. Gerade in Zeiten der Schnellebigkeit würde er sich deshalb eine Volltextdatenbank aller Diplomarbeiten aus Europa wünschen, damit „nicht jede und jeder das Ei des Kolumbus neu erfinden muss“.

Das Interesse an der Wissenschaft, an der Suche nach dem besseren Argument und „vielleicht auch am peniblen Fußnotenrecherchieren“ ließen ihn zwei Jahre nach dem

Stationen für Christian Humborg: Konstanz,
Südafrika, Potsdam, Frankfurt Main.



Fotos: Texter, Resch-Esser

Diplom wieder in die Flure einer Universität einbiegen. Diesmal in Potsdam, wo Prof. Christoph Reichard aus dem Bereich Public Management sich für sein Thema Autobahninfrastrukturmanagement interessierte. Es sei ein „zusätzliches Bonbon“ gewesen, dass Reichard ausgerechnet hier eine Professur hat. „Das Beste an Berlin ist die Nähe zu Potsdam“, kommentiert Christian Humborg seinen Wechsel. „Potsdam ist für mich die Ruhe vor Berlin, wo Zeit zum Nachdenken und dennoch die Großstadt zu spüren ist. Genau die richtige Mischung.“ Das Studiumfeld, wie zum Beispiel die Bibliothek, habe ihm gut gefallen. Dort sei ihm stets freundlich und kompetent geholfen worden. „Allein die Öffnungszeiten wurmten mich etwas, kannte ich doch aus Konstanz eine Rund-um-die-Uhr-Bibliothek.“

Auf diese Zeit blickt Christian Humborg inzwischen als Berater im Business Development der Wirtschaftsrechtskanzlei „Freshfields Bruckhaus Deringer“ zurück. Fragen der Kommunikationsstrategie sowie die Koordination der Erstellung von Wettbewerbspräsentationen, mit denen sich die Kanzlei bei Unternehmen vorstellt, sind heute sein Gebiet. Auch wenn er sich gerade an der aktuellen Herausforderung erfreut, seine letzte Station ist das mit Sicherheit nicht. „Vielleicht lande ich irgendwann wieder in der Wissenschaft oder auch in der Politik. Ich weiß aber nicht, ob es da so spannend zugehen würde, wie in der Wirtschaft.“ Dem Prinzip von Flexibilität, Mobilität und Netzwerken dürfte Christian Humborg jedenfalls treu bleiben.

CZ

Kontakt:Christian Humborg per E-Mail unter: humborg@aol.com

Fernweh als Job

Silke Lieber arbeitet beim
„Council on International Educational Exchange“ in Berlin

Silke Lieber has made her passion for travelling and discovering new cultures her profession. The alumna of the University of Potsdam who actually wanted to become a teacher for German and English, became a programme co-ordinator at "Council on International Educational Exchange" (CIEE), an international private organisation which has been supporting young people in working and studying abroad for over 50 years. In recent years, Silke Lieber has been establishing "Work & Travel Programmes" for Australia and New Zealand. They enable young Germans to travel abroad, financing their stay through casual jobs. CIEE also helps finding and organising placements in the USA and soon also in Australia.

Die Seite gewechselt hat Silke Lieber, Absolventin der Uni Potsdam von 1998. Als Studentin selbst durch Auslandsaufenthalte bereichert, verhilft sie heute anderen dazu, fremde Länder zu bereisen, ohne den Geldbeutel dabei zu sehr zu strapazieren. Dass das Ende der Studienzeit und der Anfang des Berufslebens nicht das Ende des Welt-Entdeckens bedeuten müssen, erfährt man ebenfalls in ihrem Bericht.

Wer hat sich nicht schon einmal der guten alten Zeit erinnert und gedacht: „Studieren müsste man wieder, um ohne große Probleme länger ins Ausland gehen zu können“? Ich habe als Studentin immer auf die nächste Reise gespart und musste mich oft rechtfertigen, schon wieder ins Ausland zu wollen. Andere hatten dafür eine eigene Wohnung, ein Auto oder beides. Aber einmal auf den Geschmack gekommen, konnte ich einfach nicht wieder aufhören damit, Länder, Kulturen, andere Menschen und deren Lebensphilosophien kennen zu lernen und unvergessliche Erfahrungen sammeln zu wollen.

Diese Leidenschaft hat mit einem ERASMUS-Aufenthalt in Irland 1993/94 begonnen. Mein Studienjahr am University College in Dublin hat mich geprägt. Dabei wurde mir klar, wie wichtig es ist, einmal aus dem gewohnten Gang der Dinge herauszukommen und Neues zu entdecken. Später verbrachte ich einen Sommer mit „Work & Travel USA“. Das Programm ermöglichte es mir, das Land



*Silke Lieber hilft Auslands-
träumen auf die Sprünge.*

zu bereisen und mir alles durch Jobs zu finanzieren, wie etwa als Eisverkäuferin im Minnesota Zoo in Minneapolis. Auch danach zog es mich als Studentin immer wieder ins Ausland: nach Norwegen, Australien, Neuseeland und in die USA.

Eigentlich wollte ich Deutsch- und Englisch-Lehrerin werden, doch wie so oft, kam alles anders. Nun bin ich schon knapp fünf Jahre beim „Council on International Educational Exchange“ (CIEE) als Programmkoordinatorin in Berlin beschäftigt, bei der Organisation, mit deren Hilfe ich damals meinen USA-Aufenthalt organisiert hatte. CIEE ist eine internationale und private Organisation, die junge Menschen seit mehr als einem halben Jahrhundert beim Sprachstudium und durch Bildungsaustausch unterstützt. Die Angebote erfreuen sich großer Beliebtheit. Allein 2002 haben mehr als 50.000 Schülerinnen und Schüler, Studierende und junge Erwachsene die Studien- und Arbeitsprogramme der Organisation genutzt, um im Ausland Erfahrungen zu sammeln.

Mein Interesse galt in den letzten Jahren dem Aufbau von „Work & Travel-Programmen“ für Australien und Neuseeland. Auf Basis von binationalen Abkommen können alle 18 bis 30jährigen Deutschen bis zu 12 Monate lang nach „Down Under“ reisen und sich den Aufenthalt vor Ort durch Gelegenheitsjobs finanzieren. Ich selbst war neun Monate lang in unseren Büros dort beschäftigt. Da viele gern ein Praktikum in Australien absolvieren wollen, eine Stelle aber von hier aus schwer zu bekommen ist, entwickeln wir derzeit auch ein Programm mit konkreten Praktikumsangeboten.

Silke Lieber kümmerte sich einige Monate lang vor Ort um den Aufbau von „Work & Travel-Programmen“ für Australien und Neuseeland.



In der Regel sind die Jobs über „Work & Travel“ Hilfsarbeiten in der Landwirtschaft, der Serviceindustrie oder im Einzelhandel. Wenngleich vielleicht nicht jeder gern in einem Acht-Bett-Zimmer einer Jugendherberge aufwachen und schon bei Sonnenaufgang als Erntehelfer auf einem Tomatenfeld stehen will, bekommt man doch so die Chance, seine Englischkenntnisse aufzufrischen und Auslandserfahrung zu sammeln. Mit etwas Glück findet sich aber möglicherweise auch die Gelegenheit, im eigenen Fachgebiet zu arbeiten. Hier ist Eigeninitiative gefragt. Da die Arbeitgeber eher kurz- als langfristig planen, erweist sich die Jobsuche vor Ort meist als erfolgreicher, etwa über Zeitarbeitsfirmen, das Internet, Aushänge oder unsere Büros.

Für diejenigen zwischen 20 und 40, die ein selbst organisiertes berufsbezogenes Praktikum in den USA absolvieren möchten, gibt es vom CIEE seit einem Jahr auch ein „Professional Career Training“. Dabei werden der legale Rahmen und Visumsformalitäten geklärt, man bekommt ausführliche Informationen zur Jobsuche sowie Zugang zu einer Jobdatenbank und neben weiterer Beratung und Betreuung auch eine Auslandsversicherung.

Wie man sieht, stehen also auch Berufstätigen verschiedene Möglichkeiten offen, für einige Zeit ins Ausland zu gehen. CIEE ist hier nur ein Beispiel. Man muss nur Augen und Ohren offen halten, um sich die Chancen nicht entgehen zu lassen. Also, dran bleiben und selbst aktiv darauf hin steuern.

Silke Lieber

Kontakt: Silke Lieber bei Council on International Educational Exchange EU GmbH, Oranienburger Straße 13-14, 10178 Berlin, Tel.: +49 30 284859-0
E-Mail an slieber@councilexchanges.de und www.ciee.de.

Ein Südstaatler im Wilden Osten

Das Semester an der Universität Potsdam zählt Stephen Andrew Armstrong zu den wunderbarsten Erfahrungen seines Lebens

In 1997, Stephen Andrew Armstrong came to Potsdam as a participant of a youth exchange programme of the Congress-Bundestag and the American Congress to study economics. His stay was rather short, only a semester. Nevertheless, it was filled with self-discovery, challenging intercultural experiences and the development of friendships that still last today. He was an impassionate participant in the student strikes, a busker in the underground and the streets of Berlin, he was an enthusiastic explorer of the treasures of Brandenburg and a historian researching into the curiosities of the former Eastern Germany. His Potsdam-experience has influenced his personal development as well as his professional career. Today, he works in Corporate Strategy with a small business information and research firm in Washington, counting big German companies among it's clients.



Foto: zfg Mit 23 Jahren war Stephen Andrew Armstrong 1997/98 als amerikanischer Programmstudent an der Uni Potsdam zu Gast. Er belegte ein Semester lang Wirtschaftswissenschaften und Volkswirtschaftslehre, wenn er nicht auf Entdeckungstour ging oder das Leben mit seinen Kommilitonen teilte. Der heutige „Associate Director“ einer kleinen Unternehmensberatung in Washington DC berichtet begeistert von einer Zeit, die seine Welt tiefgehend verändert hat.

Mein Semester in Potsdam war voller Selbstentdeckung und herausfordernden interkulturellen Erlebnissen, und es begannen Freundschaften, die heute immer noch bestehen. Ich war Teilnehmer des „Parlamentarischen Patenschaftsprogramms“. Neben einem Semester an einer deutschen Universität bestand das Programm aus einem zweimonatigen Deutschkurs in Köln bei der Carl Duisberg Gesellschaft und einem Praktikum in einem deutschen Unternehmen. 48 Amerikaner wurden in acht verschiedene Gegenden Deutschlands geschickt. Und ich war voller Freude, als ich erfuhr, an was für einen historischen Ort es mich verschlagen würde, der auch noch in so großer Nähe zu Berlin liegt. Ich war neugierig auf das Leben im früheren Osten, hatte ich doch zu

Hause intensiv moderne deutsche Geschichte studiert und aus der Entfernung großen Anteil am Fall der Berliner Mauer genommen.

Einfach toll war meine Unterbringung in Steinstücken. Nicht nur wegen der historischen Bedeutung und der Wohnqualität, sondern auch wegen der unglaublich interessanten Leute dort. Am ersten Abend schon traf ich meine Wohngemeinschaftsnachbarn. Sie, beide „Ossis“, hätten unterschiedlicher nicht sein können. Der eine war groß, blond und links, fast anarchistisch. Der andere dagegen war eher klein, mit dunklem Teint und außerdem ordentliches Mitglied der Jungen Union. Die beiden waren sehr gastfreundlich zu dem komischen Amerikaner, der kaum Deutsch sprach und hießen mich mit einem Kasten Jever Pils willkommen. In dieser Nacht warteten sie geduldig ab, bis ich alle meine Ansichten über die interessantesten „Ami-Themen“ in meinem begrenzten Deutsch geäußert hatte: die Geschichte der Indianer, den Vietnam-Krieg und, ganz wichtig für einen Typen aus Alabama wie mich, die Bürgerrechtsbewegung der 60er Jahre.

Der Höhepunkt meines Potsdamer Semesters war aus akademischer wie interkultureller Perspektive die Studentenproteste in dieser Zeit. Obwohl es keine Lehrveranstaltungen gab, waren die Streiks eine Lehre für sich. Anders als amerikanische Studierende waren die deutschen politisch sehr aktiv. Themen wie Studiengebühren und Hochschulpolitik gingen sie an. Obwohl ich schon viel über die Geschichte von aufbegehrenden und frei denkenden Studierenden und ihre Aktionen gelesen hatte, hatte ich doch keine Ahnung gehabt, dass ich einmal Teil eines solchen Aufstandes werden sollte. Und ob ich das wurde! Zwar hatte ich persönlich weder was zu gewinnen noch zu verlieren, aber ich unterstützte die Streikenden nach Kräften, nahm an heißen Diskussionen über den „freien Zugang zur Bildung“ als Recht für alle Individuen teil, für mich eine völlig neue Idee, und demonstrierte zum Roten Rathaus in Berlin! Bei dieser Demo fühlte ich mich der euro-

Foto: privat



Auf Picknicks wie diesem in Georgia fühlt sich Stephen Andrew Armstrong heute oft an seine Ausflüge an den Heiligen See erinnert.

päischen Studentenbewegung auf einmal verbunden, ja sogar dem ganzen Land, in dem ich war.

Wenn ich nicht gerade protestierte oder mit der deutschen Sprache kämpfte, spielte ich Gitarre und sang. Mit einem Freund habe ich sogar Straßenmusik in Berlin gemacht. Innerhalb eines Monats hatten wir die eindrucksvolle Summe von 80 DM verdient. Leider habe ich mich überzeugen lassen, das Geld an der Börse anzulegen, so dass davon heute vielleicht drei bis fünf Euro übrig sein dürften.

Wirklich schön war es auch, Brandenburg zu erkunden. Ich kostete Spreewälder Gurken, genoss die leuchtenden Sonnenblumenfelder und die Gastfreundschaft von Freunden. In Jüterbog interviewte ich einmal einen Hundezüchter, der zu meiner Überraschung stolz berichtete, dass die Wachhunde an der Berliner Mauer zum Teil aus seiner Zucht stammten. Auf meinen Reisen lernte ich, „Roter Adler“ zu singen, verliebte mich in den „Trabi“ und begann zu verstehen, dass die Leute „hinter der Mauer“ nicht ausschließlich unglücklich über ihre frühere Art zu leben gewesen waren. Bei diesen Reisen habe ich Südstaatler wirklich etwas verstanden.

Ich erinnere mich heute oft an die Picknicks am Heiligen See, wie der Hund einer Kommilitonin immer bellte, wenn der Professor die Politik von Helmut Kohl in einer Vorlesung pries, wie ich Kanu von einem früheren DDR-Leistungssportler fahren lernte und natürlich an die Mensa-Partys, die, zumindest für die ersten paar Biere, zu den Deutschland-Erfahrungen gehören, die mir am meisten die Augen geöffnet haben. Wie viele amerikanische Austauschstudenten werden wohl mit Hits wie „Biene Maja“ verwöhnt? Übrigens möchte ich behaupten, dass ein Amerikaner, der etwas vom „Grand Prix d’Eurovision“ mitbekommen hat, von sich behaupten kann, etwas von europäischer

Kultur zu verstehen. Das gilt besonders für Ereignisse mit Leuten wie Guildo Horn.

Heute lebe ich in Washington DC und arbeite für die kleine Informations- und Rechercheagentur „The Corporate Executive Board“ im Bereich Unternehmensstrategie. Ich bin stolz darauf, dass sehr wichtige deutsche Firmen zu unseren Kunden zählen und dass ich einigen Anteil daran habe. Ohne meinen Deutschland-Aufenthalt hätte ich auch nie die Möglichkeit bekommen, einmal für ein Jahr in London zu arbeiten, um mein Unternehmen auf den europäischen Markt zu bringen. Im Moment bereite ich mich auf ein Studium zum Master of Business Administration vor, das ich an einer stark international ausgerichteten Hochschule absolvieren möchte.

Als Fazit möchte ich sagen, dass ich durch meinen Aufenthalt in Potsdam ein viel größeres politisches Bewusstsein und eine interkulturelle Perspektive gewonnen habe. Außerdem glaube ich, dass ich jede Herausforderung, in Zukunft in ein fremdes Land zu gehen, beruhigt annehmen kann. Wenn ich es geschafft habe, ein Jahr lang in ein neues Land und in eine neue Sprache einzutauchen, dann kann ich doch eigentlich alles wagen.

Stephen Andrew Armstrong

Kontakt: Stephen Andrew Armstrong, Tel.: +1 202 777-5141,
E-Mail: ArmstroA@executiveboard.com.

Lieben gelernt: Picknick am Heiligen See.



Foto: Fritze

Magister, Master, Management

Der Ehemalige Kai-Uwe Krotoschak arbeitet bei Bertelsmann in New York

After a rather difficult start in the USA, Kai-Uwe Krotoschak has succeeded to become a manager at Bertelsmann in New York in the Corporate Management Development and University Relations department. Foundations for his present job were laid during his stay in the USA as an exchange student which opened his eyes for new possibilities. However, he warns against enthusiasm: professional options for Germans without any work permit and the specific cultural knowledge of the American job world are rather mean. Looking back to the time of his studies in sociology, psychology and business administration in Potsdam, Kai-Uwe Krotoschak appreciates especially the personal initiatives of University members. For the future of the University, he would wish for less bureaucracy, better co-ordination and a manageable number of students.

Wie viel Motivation, Einsatz und Entscheidungsfreude neben Anregungen und Unterstützung aus dem universitären und persönlichen Umfeld zu einem geglückten Karriere-start in New York führen, ist zu erahnen, wenn man sich mit Kai-Uwe Krotoschak unterhält. Mit dem 32jährigen Alumnus sprach Christina Zech.

Sie arbeiten für Bertelsmann in den USA als Manager im Bereich „Corporate Management Development and University Relations“. Was ist Ihre Aufgabe?

Krotoschak: Unser Team entwickelt das Top- und Nachwuchsmanagement für Bertelsmann. Eine meiner Aufgaben ist es, die Kontakte zu den zehn führenden amerikanischen Universitäten und deren Business Schools zu koordinieren. So suchen wir einmal im Jahr von dort Absolventen mit einem Abschluss als Master of Business Administration (MBA) für unser internationales Managementent-

wicklungsprogramm. Das ist ein sehr spannender aber auch extrem selektiver Prozess. Im letzten Jahr hatten wir rund 1 200 Bewerber, von denen nur zwei eingestellt wurden. Es ist unglaublich schwierig, aus derart vielen wirklich guten Bewerbungen aussortieren zu müssen. Eine weitere Aufgabe ist die Koordination dieses Programms, bei dem die Nachwuchsmanager Projekte in verschiedenen Geschäftsbereichen durchführen. Alles in Allem ist dies ein sehr interessantes und abwechslungsreiches Tätigkeitsfeld.

Von 1993 bis 2000 haben Sie Soziologie, Psychologie und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Potsdam studiert und mit einem Magister abgeschlossen. Haben Sie schon während des Studiums gezielt auf eine Stelle in den USA hingearbeitet, oder wie sind Sie dazu gekommen?

Krotoschak: Nein, vor zehn Jahren wollte ich erst einmal studieren, das Leben genießen, mich entwickeln und orientieren. Der Grundstein für heute wurde 1995 in England und 1997 mit einem weiteren Studienjahr in den USA gelegt. An der University of Connecticut habe ich die Gelegenheit genutzt, einen zusätzlichen Abschluss zu machen, so dass ich im Jahr 2000 neben dem Magisterabschluss auch den für meinen jetzigen Job ausschlaggebenden „Master of Art“ in Psychologie hatte. Das Studienjahr in Amerika hat mich vollkommen gewandelt. Ich habe neue Entwicklungsmöglichkeiten gefunden und meine Freundin hier kennen gelernt. Deswegen bin ich zurückgekommen. Bis zum Frühjahr 2002 musste ich mich aber ohne Arbeitserlaubnis über Wasser halten, erst dann konnte ich mich bewerben und habe die Stelle bekommen. Ohne Beziehungen! Worauf ich zugegebenermaßen sehr stolz bin.

Was würden Sie jemandem raten, der gern in New York arbeiten würde?

Krotoschak: Eigentlich kann ich gar nichts empfehlen, da sich die individuellen Umstände schlecht auf andere übertragen lassen. Die Lage ist sehr schlecht für deutsche

„Das Leben in New York ist sehr hektisch. Alle Leute sind busy, busy, busy“, sagt der Ehemalige Kai-Uwe Krotoschak im Interview.



Fotos: privat

Das Büro von Kai-Uwe Krotoschak liegt am Time Square im 25. Stock. Das inspiriert, doch der Ort kann das Arbeiten auch mal erschweren, etwa dann, wenn auf der Straße ein Konzert stattfindet.

Bewerber ohne Arbeitserlaubnis und längeren vorherigen Aufenthalt in den USA, denen Sprachbeherrschung und möglicherweise auch noch ein tieferes Kulturverständnis fehlen. Der bürokratische Aufwand für Firmen, ausländische Bewerber bei einer Arbeitserlaubnis zu unterstützen, lohnt sich in der Regel für sie nicht, und bei der jetzigen Arbeitsmarktlage haben amerikanische Bewerber definitiv bessere Chancen.

Über den amerikanischen Arbeitsmarkt ist bekannt, dass er nur einen Bruchteil der Sicherheiten bietet, die wir hierzulande gewöhnt sind. Was für eine Art von Arbeitsvertrag haben Sie?

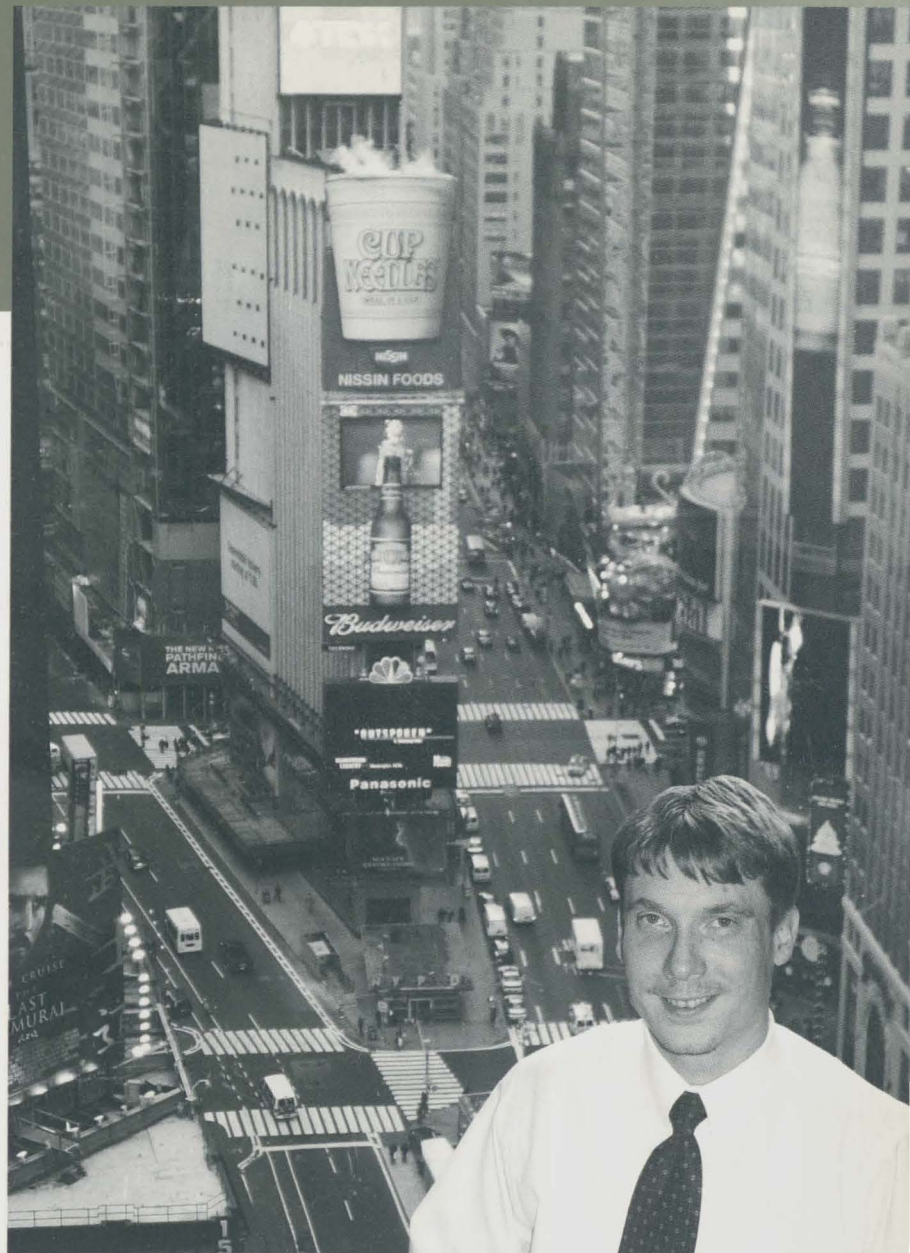
Krotoschak: Ich habe keinen Vertrag. In Amerika gibt es keine Arbeitsverträge der deutschen Art. Man hat 14 Tage Kündigungsfrist. Flexibilität, „Hire and Fire“ sind hier angesagt. Aber andererseits kann man schnell wechseln, wenn die Konkurrenz ein besseres Angebot macht. Bezahlte Krankheitstage habe ich fünf im Jahr, den Rest muss man privat absichern.

Wie sehen Ihre Planungen für die nächsten zehn Jahre aus?

Krotoschak: Die Frage nach der Zukunft lässt sich heutzutage nicht mehr beantworten. Veränderungen sind jederzeit möglich, Arbeitsplätze, sogar Karrieren, können innerhalb kürzester Zeit wechseln. Ich könnte sagen, ich sehe mich weiterhin in einer Managementfunktion bei Bertelsmann oder mit der richtigen Idee als Chef meiner eigenen Firma.

Wenn Sie an Ihre Zeit in Potsdam zurückdenken, was hat Ihr Leben als Student geprägt? Und was erscheint Ihnen vor diesem Hintergrund wichtig zu sein für die Universität?

Krotoschak: Der Universität Potsdam habe ich eine sehr individuelle Betreuung zu verdanken, die durch geringe Studentenzahlen möglich war. Bestimmte Professoren haben sich persönlich stark engagiert. Auch das Auslandsamt will ich hier nennen: Antje Bürger hat die Austauschstudienmöglichkeiten im Grunde in Privatinitiative aufgetragen. Das war viel individuelle, weniger institutionelle Förderung. Aber im Gegensatz dazu habe ich mich immer von den Einrichtungen an der Uni verlassen gefühlt, die eigentlich dafür da sind, die Studierenden zu unterstützen. In schlechter Erinnerung habe ich auch die fehlende Abstimmung der Lehrveranstaltungen. Das hat viel Studienzeit



gekostet. Ich würde mir für Potsdam wünschen: Bürokratieabbau, bessere Koordination und dass sich die Uni überschaubare Studentenzahlen leistet. Die große Gefahr sehe ich darin, dass man zu vielen jungen Leuten die Möglichkeit gibt, in Potsdam zu studieren. Damit würde es letztlich für alle schlechter werden.

Vielen Dank für das Gespräch.

Kontakt: Kai-Uwe Krotoschak ist erreichbar unter der Telefonnummer +1 212 782-1208 oder per E-Mail: kai-uwe.krotoschak@bertelsmann.com.

Weitere Informationen zu Bertelsmann im Internet: www.bertelsmann.com (USA) oder www.bertelsmann.de (Deutschland).

Auf Augenhöhe

Franziska Pohl ist Firmenmitgründerin von „ipoc“

“To accompany changes” is the motto of Franziska Pohl who is one of the two founders of the consulting company “ipoc”. “Ipoc” deals with activities and achievements of individuals in organisations and accompanies processes through coaching and supervision. These methods can help to overcome difficulties in interpersonal communication and solve various problems in the world of work. Franziska Pohl who studied psychology at the University of Potsdam has her emphasis on the field of diagnostics and career guidance. She helps young people in professional orientation and in the process of decision making. Her job is to develop suitable ideas together with them, finding out about their abilities, interests and aptitudes.

Fotos: privat



Eine Berater-Kunden-
Beziehung ist Franzisca Pohls
Anspruch.

Im Jahre 1995 kam sie zum Studium nach Potsdam, wo sie die gute Arbeitsatmosphäre genoss, sich aber einen höheren Praxisanteil gewünscht hätte. Nach sechs Jahren hier und einem Jahr an der Universität Bologna war sie diplomierte Psychologin mit dem Schwerpunkt Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie. Danach arbeitete sie zunächst in der Personalentwicklung eines Konzerns in Berlin, eine für ihre weitere berufliche Entwicklung kurze, aber entscheidende Zeit. Denn dort lernte sie ihre Kollegin kennen, mit der sie die in Zehlendorf ansässige Beratungsfirma „ipoc“ gründete. Als Mitglied im Berufsverband Deutscher Psychologinnen & Psychologen (BDP), der Deutschen Gesellschaft für Supervision (DGSv) und dem Bundesverband mittelständischer Wirtschaft (bvmw) beschäftigt sich „ipoc“ mit der Leistung von Menschen in Organisationen und begleitet vor diesem Hintergrund unter anderem Prozesse durch Coaching und Supervision.

Beide Begriffe sind heute als professionelle Auseinandersetzung mit dem eigenen beruflichen Handeln fest in Wirtschaftsunternehmen, im Gesundheits- und Sozialwesen etabliert. Mit ihnen wird es möglich, Interessenkollisionen in der Arbeitswelt besser zu verstehen und auszubalancieren, Kommunikationsstörungen innerhalb und zwischen Gruppen abzubauen, Widerstände gegen Entscheidungen zu analysieren, Lösungswege zu eröffnen und nicht zuletzt Erwartungen an der Realität zu überprüfen, neu zu justieren und defensive Blockaden zu



Fotos: privat

Coaching hilft, die passende Richtung einzuschlagen und in den Tritt zu kommen.

überwinden. Hintergrund dafür bilden integrative Modelle und Methoden aus der Psychologie, der Erwachsenenpädagogik, der Betriebswirtschaft und der Soziologie.

„Veränderung begleiten“ heißt das Motto von Franzisca Pohl. Hierbei gilt es, Bewahren und Verändern, Stabilität und Flexibilität in Balance zu bringen und innerhalb von Institutionen sowie zwischen den Beteiligten klare und erreichbare Ziele zu entwickeln, tragfähige, sinnvolle Vereinbarungen zu finden und Übergänge und Umsetzungsschritte auszugestalten. Dazu ist es notwendig eigene Potentiale zu nutzen, gleichzeitig Grenzen aufzuzeigen, um Perspektiven zu erweitern, Handlungsalternativen und Strategien zu entwickeln um einen neuen realistischen Schritt gehen zu können. Sie weiß, dass diejenigen, die konkrete Szenen, Konflikte und Probleme ihres beruflichen Alltags aufgreifen und sich auf einen Reflexionsprozess einlassen, zunächst einmal Mut beweisen; gerade in Zeiten permanenten Personalabbaus, wo die Verunsicherung sehr groß und Ängste zentral sind.

Eine Berater-Kunden-Beziehung auf „Augenhöhe“ ist Pohls Anspruch, wissend, dass die schnellen Lösungen nicht immer die besten sind. Zu ihren Kunden gehören Eltern und Schüler im Feld beruflicher Eignungsdiagnostik sowie mittelständische Unternehmen des gewerblichen und technischen Bereichs im Raum Berlin-Brandenburg, unter anderem für Arbeitsprozessanalysen, Strategieberatung sowie Coaching. Während ihre Partnerin den Bereich

der Supervision abdeckt, ist die gebürtige Berlinerin und Italienliebhaberin momentan viel im diagnostischen Bereich tätig, insbesondere der Eignungsdiagnostik, arbeitet in Schulen und unterstützt Jugendliche bei der beruflichen Orientierung. „Die Schulzeit ist ja doch sehr stringent, aber was danach kommt, davon haben viele keine oder nur vage Vorstellungen. Die Frage ist, wie finde ich einen Zugang zu dem, was mir liegen könnte? Deshalb führe ich mit Jugendlichen und Eltern Gespräche, sowohl einzeln als auch gemeinsam, um zu schauen, wo Fähigkeiten, Interessen und Eignung liegen.“ Der Eigenverantwortlichkeit anderer misst sie im Rahmen der individuellen Beratung eine hohe Bedeutung zu. „Was andere Menschen bewegt, das teile ich gerne mit denen. Ob sie sich dann aber wirklich verändern und diesen Prozess gestalten wollen, ist eine andere Frage. Und hier beginnt die eigentliche Arbeit.“

tp

Weitere Informationen über die Beratungsfirma „ipoc“ sind unter der Telefonnummer +49 30 80909-697 erhältlich.

Kleine Dinge mit großer Wirkung

Für Joachim Wambsganß ist die Absolventenbetreuung ein „Langstreckenlauf“

Developing of an alumni programme is, according to Joachim Wambsganß who is professor for particle astrophysics at the University of Potsdam, a long-distance run. American universities with their long tradition of alumni activities serve as an example. Although fundamental conditions are missing in German universities, like a strong sense of community and pride, there are still some aspects of American alumni concepts that could be adopted in Germany. Wambsganß emphasises the importance of homecoming events for alumni and the aspect that alumni donations can help a university one day. Often activities on a small scale have already a binding effect, like keeping the alumni informed on recent developments at the university, inviting them to give talks or to welcome new students.

Angesicht der Tatsache, dass die Universität Potsdam erst vor gut zehn Jahren gegründet wurde, die Zahl der Absolventen also noch überschaubar ist, habe die Hochschule sehr früh damit angefangen, sich um ihre Ehemaligen zu kümmern. Dieser Meinung ist der Astrophysiker Professor Joachim Wambsganß. Der Wissenschaftler begrüßt die Aktivitäten der Uni, ein Alumni-Programm aufzulegen.

Natürlich ist das ein Langstreckenlauf“, sagt der Professor für Astroteilchenphysik. Er ist davon überzeugt, dass das Programm der Ehemaligen-Betreuung viele Jahre braucht, um richtig in Gang zu kommen. Aus eigener Erfahrung mit amerikanischen Universitäten kann er bestätigen, dass Erfolge in der Arbeit mit den Ehemaligen wachsen müssen. In den USA beispielsweise gibt es diese Aktivitäten an allen Unis seit Jahrzehnten. Die Ehemaligen werden richtiggehend „gepflegt“. Allerdings unterscheiden sich die Bedingungen von denen in Deutschland gravierend. Alumni-Betreuung wird dort in erster Linie für College-Absolventen betrieben. Anders als bei uns - es wird in festen Jahrgangsstufen studiert - kann sich das Gemeinschaftsgefühl viel stärker ausprägen und

nach dem Studium „weiterleben“. Und Amerikaner sind stolz auf ihre Universitäten. Dies rührt nicht zuletzt daher, dass sich die Hochschulen ihre Studierenden nach strengen Auswahlkriterien aussuchen können. Wenn sich in Deutschland die zukünftigen Studierenden „ihre“ Universität nicht nach Qualitätskriterien, sondern nach der Nähe zu Eltern und Freunden auswählen, kann sehr schwer Stolz entwickelt werden, ist sich der Wissenschaftler sicher.

Zwei Aspekte der amerikanischen Alumni-Programme hebt Joachim Wambsganß hervor, über die es sich lohne, auch an der Uni Potsdam nachzudenken. In Princeton beispielsweise treffen sich die Ehemaligen jedes Jahr im Frühjahr für drei Tage zu einem großen Fest. Diese „Klassentreffen“ dienen dazu, den Kontakt untereinander, zur Uni und zu den Lehrkräften aufrecht zu erhalten. So etwas kann sich Joachim Wambsganß auch für die Zukunft in Potsdam vorstellen, vielleicht zunächst alle drei oder fünf Jahre. Da sich viele amerikanische Universitäten privat finanzieren, sind sie auf Spenden angewiesen. Diese finanziellen Mittel werden, teilweise auch bei öffentlichen Universitäten, zum großen Teil von Ehemaligen erbracht. Das Stiftungswesen ist dort sehr viel ausgeprägter als bei uns. Eine

Foto: Fritze



Begrüßt das Engagement der Uni in Sachen Absolventenbetreuung: Prof. Joachim Wambsganß.

dahin gehende Veränderung der Situation an deutschen Hochschulen erfordere ein Umdenken, so der Physiker. Weil in Deutschland beispielsweise Hochschulen oder Bibliotheken vom Staat gefördert werden, kommt kaum jemand auf die Idee, den Einrichtungen finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Großzügige Spenden wie die von Hasso Plattner sind die absolute Ausnahme und können als gute Beispiele dienen.

Diese Finanzierungsquelle muss im deutschen Hochschulsystem noch entwickelt werden. Joachim Wambsganß sieht an der Uni Potsdam dennoch Möglichkeiten, die Alumni stärker in das Hochschulgeschehen einzubeziehen. Oft sind es kleine Dinge, die eine große Wirkung haben können. So ist es nach seiner Meinung sinnvoll, Alumni regelmäßig über aktuelle Entwicklungen an der Uni zu informieren, bei größeren Entscheidungen vielleicht sogar zu befragen. Es biete sich ebenso an, Ehemalige einzuladen, um Vorträge zu halten oder bei der Erstsemesterbegrüßung auftreten zu lassen. So könne man den heute Studierenden zeigen, welche Berufswege die „Alten“ eingeschlagen haben und so den Stolz auf ihre Einrichtung entwickeln. Ehemalige können den Absolventen auch

beim Berufseinstieg behilflich sein. Bedenkenswert sei weiter, dass es an amerikanischen Universitäten eigene Abteilungen mit vielen hauptamtlichen Mitarbeitern gibt, die sich um Fundraising kümmern.

Joachim Wambsganß, seit 1999 an der Uni Potsdam, hat selbst Kontakte zu jenen Ehemaligen, die bei ihm promoviert haben. Diese Beziehungen ergeben sich teilweise auch durch gemeinsame Forschungsprojekte. In seiner Arbeitsgruppe trifft man sich ein Mal in der Woche, um über wissenschaftliche, aber auch persönliche Themen zu sprechen. Dadurch entstehen mitunter auch private Kontakte. Da viele Absolventen der Astronomie zumindest für einige Jahre in der Wissenschaft bleiben, bestehen auch nach dem Studium berufliche Bindungen weiter. „Diese Kontakte finde ich sehr gut und wichtig.“ *be*

Kontakt: Prof. Dr Joachim Wambsganß
Tel.: +49 331 977-1841
E-Mail: jkw@astro.physik.uni-potsdam.de.

Kümmert sich um
fachliche Qualifikation und
persönliche Belange:
Dr. Thomas Gebhardt.

Über Kontinente hinweg

Thomas Gebhardt hält Kontakte zu Ehemaligen aus aller Welt

The postgraduate course "Master of Public Management", founded in 1999 at the Faculty of Economics and Social Sciences at the University of Potsdam, enjoys great popularity among the specialised and executive personnel from all over the world. However, the selection criteria are rather strict and only 17 of about 200 applicants get the chance to attend this course, completely financed by Capacity Building International, Germany (InWEnt). The aim of the course is unity of management and administration containing administrative and juridical constituents as well as constituents of social and economic sciences. For the manager of the course, Dr. Gebhardt, alumni-work is an important part of this programme, the more so as the special conditions of the course lay the foundations for a strong bond.

Sie kommen aus Bolivien, Bulgarien, China, Deutschland, Lettland, Malawi, Peru, Vietnam, Südafrika oder den USA nach Potsdam, um sich hier weiterzubilden. Die Fach- und Führungskräfte mit Berufserfahrung aus dem öffentlichen Sektor aus aller Welt absolvieren einen 14-monatigen Aufbaustudiengang „Master of Public Management“ (MPM).

Dieser seit 1999 existierende Studiengang wird in Zusammenarbeit und mit finanzieller Unterstützung der Internationalen Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (InWEnt) an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam durchgeführt. Die Kriterien zur Auswahl der Kursteilnehmer sind streng, ein aufwändiges Verfahren muss absolviert werden, ehe man einen der begehrten Plätze bekommt. Zu den unabdingbaren Voraussetzungen gehören ein akademischer Erstabschluss und ausgezeichnete Englischkenntnisse ebenso wie entsprechende berufliche Qualifikationen. Bis zu 200 Personen bewerben sich für die 17 der voll finanzierten Plätze.

Management und Verwaltung als Einheit in einer Mischung von verwaltungs-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen sowie juristischen Bestandteilen zu vermit-



Foto: Fritze

eln, ist das Ziel des Kurses. Die Studierenden arbeiten zum Teil seit Jahren an Projekten, die die deutsche Bundesregierung fördert. Sie sind in ihren Heimatländern Regierungsangestellte, Kommunalbeamte und Mitarbeiter von Nichtregierungsorganisationen. Die ersten Absolventen verließen im Jahre 2000 Deutschland wieder in Richtung Heimat. Inzwischen gibt es 80 Absolventen aus 27 Ländern, ihr Durchschnittsalter beträgt 30 Jahre. Gerade studiert der fünfte MPM-Jahrgang mit 19 Kursteilnehmern in Potsdam. Mit ihnen arbeiten vier weitere Teilnehmer im Aufbaustudiengang „Master of Global Public Policy“, der im April dieses Jahres eingerichtet wurde und der auf dem MPM-Programm aufbaut. Die Gäste durchlaufen ein Lehrangebot, das sich aus den Fachgebieten Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Recht zusammensetzt. In Seminaren, Übungen, Workshops, Exkursionen und Summer Schools erhalten die Studierenden Gelegenheit, Probleme des Public Managements an den Schnittstellen von öffentlicher Verwaltung, Politik und Wirtschaft kennen zu lernen, diese zu analysieren und praktische Lösungen aufzuzeigen.

Der Aufbau und die Struktur des Kurses ermöglichen zwischen den Teilnehmern, die in den unterschiedlichsten Kulturen zu Hause sind, einen regen Austausch nicht nur

auf fachlicher, sondern auch auf persönlicher Ebene. Eine Gruppenstärke von etwa 20 Studierenden pro Jahrgang gestattet ein Studium unter besten Bedingungen. Sie führen zu einem vergleichsweise großen Zusammengehörigkeitsgefühl. Eröffnungswshops, Evaluierungsseminare, interkulturelle Kommunikationsworkshops und Abschlussworkshops tragen dazu bei, dass sich die Teilnehmer wohl fühlen, interkulturelle Kompetenzen erwerben und einander sehr gut kennen lernen können. Die hohe Arbeitsbelastung und der Druck schweißen zusammen. Außerdem sind alle Lehrkräfte und Organisatoren des Studienganges um Rückmeldungen und Qualitätskontrolle bemüht, um das Programm ständig zu verbessern.

„Die Besonderheit der Zielgruppe des Studienganges und die große kulturelle Vielfalt der Teilnehmer erfordern ein besonderes Konzept des Studienprogramms“, sagt Dr. Thomas Gebhardt. Er ist der Programm-Manager, betreut die Teilnehmer, unterrichtet selbst und leitet das Büro. Sein Team und er bemühen sich in besonderem Maße um die

Absolventen-Betreuung. Beispielsweise wurde eine Datenbank und ein Intranet eingerichtet, damit die Ehemaligen untereinander, mit den neuen Kursteilnehmern und den Lehrkräften in Kontakt bleiben können. Und sie machen über mehrere Kontinente hinweg regen Gebrauch davon. Ein Newsletter informiert über Aktuelles.

Vorläufiger Höhepunkt bei der Alumni-Betreuung war das erste Nachkontakteseminar in Vietnam im September 2002. Dort trafen sich die asiatischen Absolventen, die größte regionale Gruppe unter den Ehemaligen. „Die Stimmung war wie auf einem Klassentreffen“, meint Thomas Gebhardt. Diese Treffen sollen 2004 mit einem Seminar in Südafrika fortgesetzt werden. *be*

Kontakt: Dr. Thomas Gebhardt, Tel.: +49 331 977-4654

E-Mail: mprm@rz.uni-potsdam.de.

Weitere Informationen zum Studiengang Master of Public Management sind unter www.mprm-potsdam.de abrufbar.

Denken gern an Potsdam zurück: Teilnehmer des Aufbaustudienganges „Master of Public Management“.

Foto: Fritze



Erst Informationen sammeln,
dann Entscheidungen treffen.



Existenzgründungen leichter gemacht

Universität Potsdam auf dem Weg zur gründerfreundlichen Hochschule

Um den Schritt in die Selbstständigkeit zu erleichtern, beschäftigen sich an der Universität Potsdam verstärkt Mitarbeiter mit der Förderung des Existenzgründergedankens. Schon während des Studiums sollen interessierte Studierende aller Fachrichtungen die Möglichkeit erhalten, sich die Befähigung zur Führung eines Unternehmens anzueignen, aber auch Alumni können und sollen die Angebote nutzen.

Existenzgründung und Mittelstandsförderung

Um ein Gründerklima zu etablieren und für Managementnachwuchs zu sorgen, wurde von der Universität Potsdam sowie von den Fachhochschulen Potsdam und Brandenburg das Brandenburgische Institut für Existenzgründung und Mittelstandsförderung (BIEM) ins Leben gerufen. Das seit 2002 bestehende Institut hat das Ziel, unternehmerisches Denken und Handeln durch Schwerpunkte in Leh-

re und Forschung an den brandenburgischen Hochschulen zu verankern. Gemeinsam mit Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik sollen regionale Innovationspotenziale mobilisiert werden. Die Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam unterstützt die Arbeit des BIEM durch die Finanzierung der Stiftungsprofessur für „Innovative Existenzgründungen und Mittelstandsentwicklung“. Außerdem gibt es an der Fachhochschule Potsdam die Klaus-Krone-Stiftungsprofessur für „Innovative Dienstleistungen und technologieorientierte Existenzgründungen“.

Hochschulnetzwerk BEGiN

Brandenburger Existenzgründer im Netzwerk (BEGiN) ist eine Gründungsinitiative der Universität Potsdam, der Fachhochschulen Potsdam und Brandenburg sowie der ZukunftsAgentur Brandenburg. BIEM hat das Projektmanagement von BEGiN übernommen. Unter dem Motto

„Von den Inseln zu den Brücken“ will BEGiN die Kultur der Selbstständigkeit an den Hochschulen fördern. Das Netzwerk wendet sich sowohl an Studierende als auch an Hochschulmitarbeiter und Alumni. Die Initiative schlägt Brücken zwischen den bereits existierenden Inseln der Gründungsförderung in der Region Brandenburg und stärkt das Netzwerk zwischen regionalen und überregionalen Partnern aus Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft und Politik. Gefördert werden Gründungen, Gründungsideen und Gründerpersönlichkeiten an den Hochschulen. BEGiN bietet unter anderem kostenlose Beratungen für interessierte Gründer an und initiiert Info- und Lehrveranstaltungen an den Hochschulen. Dazu gehören die Summerschool für Existenzgründer, Ringvorlesungen sowie die Ideenwerkstatt „Brainpool“. Inzwischen wurden an den Hochschulstandorten so genannte Gründer Räume eröffnet. Damit sind Voraussetzungen dafür geschaffen, kostenlos in experimentierfreudiger Atmosphäre die erste Phase des Gründungsprozesses anzugehen. Hier besteht die Möglichkeit, Fragen zu Gründungsvorhaben zu stellen, Materialien einzusehen oder selbst zu recherchieren. In Lehr- und Übungsfirmen setzen sich die Studierenden spielerisch mit Fragen der wirtschaftlichen Betätigung auseinander. BEGiN bietet mit dem Projekt ABUSIness auch Schülern die Möglichkeit, sich als Existenzgründer zu erproben.

Bestnoten

Die Zeitschrift „Finanztest“ hat im vergangenen Jahr alle Einstiegsseminare für Existenzgründer in der Region Berlin-Brandenburg geprüft. Die von der Universität Potsdam und der Fachhochschule Potsdam im Rahmen von BIEM angebotene Summerschool 2002 schneidet dabei als eines der besten Seminare ab.

UniClever

UniClever, die studentische Unternehmensberatung an der Universität Potsdam, hat es sich zum Ziel gesetzt, Unternehmen der Region kostenlose Unternehmensberatung anzubieten. Den Verein UniClever gibt es seit 1998. Die jeweiligen Projekte werden dabei von Studierenden aus den verschiedensten Fachbereichen im Rahmen eines Netzwerkes aus Professoren sowie Persönlichkeiten der Wirtschaft übernommen. Der Verein organisiert auch die jährlich im

November stattfindende Praktikanten- und Absolventenmesse „Uni trifft Wirtschaft“, auf der sich Unternehmen, öffentliche Einrichtungen und Verbände den Studierenden präsentieren sowie Einblicke in spätere Tätigkeitsfelder ermöglichen, Praktika vermitteln und Kontakte knüpfen.



Foto: Archiv Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Innovationszentrum in Golm

Die Vorbereitungen für das Technologiezentrum „GoIn – Golm Innovation“ im Wissenschaftspark Golm bekommen immer schärfere Konturen. Dem Technologiezentrum Teltow GmbH wurde im Dezember 2003 durch das Land Brandenburg der Zuwendungsbescheid für die Errichtung des Zentrums erteilt. Jungen Mitarbeitern aus den in Golm ansässigen Instituten der Universität Potsdam, der Max-Planck-Gesellschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft soll hier die Möglichkeit geboten werden, sich vor Ort aus der Forschung heraus selbstständig machen zu können. Diesem Bedarf wird nun durch den Bau eines Gebäudes mit einer hohen Flexibilität der Nutzungsmöglichkeiten und mit modernster labor-, gebäude- und kommunikationstechnischer Ausstattung entsprochen. Das neue Gebäude mit einer Nutzfläche von 4.000 Quadratmetern wird mit einem Gesamtaufwand von etwa 13 Millionen Euro bis zum Frühjahr 2005 fertig gestellt. *be*

Bald ein Ort für Selbstständige: Die Vorbereitungen für ein Technologiezentrum im Wissenschaftspark Golm bekommen immer schärfere Konturen.

Weitere Informationen und Kontakte sind abrufbar unter:
www.biem-potsdam.de
www.begin-brandenburg.de
www.uniclever.de

Neue Studiengänge an der Universität Potsdam

Vor allem Weiterbildungsangebote wurden neu eingeführt

Fünf neue Studiengänge hat die Universität Potsdam zum Wintersemester 2003/2004 eingerichtet. Dazu gehören vor allem Angebote zur Weiterbildung. Drei der neu eingeführten Masterstudiengänge beschäftigen sich mit der fortschreitenden Globalisierung und Internationalisierung in unterschiedlichen Bereichen.

Global Public Policy für Fach- und Führungskräfte

Themen der internationalen Politik sind Gegenstand des neuen Master-Studiengangs „Global Public Policy“. Der Schwerpunkt liegt auf der praktischen Lösung von politischen Problemen in Bereichen wie internationale Sicherheit, internationale Wirtschaft, Menschenrechte und Umwelt, die nationale Grenzen überschreiten und deren Lösung die Zusammenarbeit von mehreren Staaten erfordert. Die Studierenden sollen in die Lage versetzt werden, solche Probleme zu analysieren und Lösungsansätze aufzuzeigen. Zielgruppe des neuen, postgradualen Masterprogramms, das in englischer Sprache durchgeführt wird, sind vor allem in- und ausländische Fach- und Führungskräfte. Die Universität Potsdam erweitert damit ihr Lehrangebot an Mid-Career-Studiengängen, welches sie mit der Einführung des Masterstudiengangs „Public Management“ vor vier Jahren begonnen hat. Voraussetzung für die Zulassung zum 14-monatigen Master-Studiengang „Global Public Policy“ ist neben erster Berufserfahrung im öffentlichen oder nichtöffentlichen Sektor ein Bachelor- oder gleichwertiger Studienabschluss.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/u/mpm/

Mit internationaler Politik beschäftigen sich zwei neue Masterstudiengänge.



Foto: Volger

Internationale Beziehungen

Auch der Master-Studiengang „Internationale Beziehungen“ beschäftigt sich mit Themen der Politik. Er behandelt das Teilgebiet der Politikwissenschaft, das die Beziehungen zwischen verschiedenen Staaten und zwischen Gesellschaften in verschiedenen Staaten untersucht. Durchgeführt wird der Studiengang gemeinsam von der Universität Potsdam, der Freien Universität Berlin und der Humboldt-Uni-

versität zu Berlin. Im Mittelpunkt stehen zum einen die Problemfelder „Kooperation und Konflikt“, „Sicherheit und Ordnung“, „Globalisierung und Entwicklung“ sowie „Transformation und Demokratisierung“ insbesondere nach dem Ende des Ost-West-Konflikts. Zum anderen beschäftigt sich der Studiengang mit der Analyse bestimmter Regionen (Naher Osten, Nordamerika/Transatlantische Beziehungen, Lateinamerika, Osteuropa/Russland, Asien/China). Die Studierenden besuchen teilweise in Englisch durchgeführte Veranstaltungen an allen drei Universitäten. Der viersemestrige Studiengang umfasst außerdem ein drei Monate dauerndes Berufspraktikum sowie ein einsemestriges Auslandsstudium. Zulassungsvoraussetzung ist ein Bachelor- oder ein gleichwertiger Abschluss. Insgesamt stehen für den Studiengang, der jeweils zum Wintersemester beginnt, 24 Plätze zur Verfügung.

Weitere Informationen:

www.uni-potsdam.de/u/ls_interorg/aktuelles.htm

Europäische Medienwissenschaft

Der ebenfalls zum Wintersemester 2003/2004 eingeführte Masterstudiengang Europäische Medienwissenschaft entstand als Reaktion auf starke Veränderungen im Medienbereich und den daraus erwachsenden neuen

Anforderungen. Beispielsweise tritt eine zunehmende Vermischung des Fachgebietes mit anderen Bereichen wie Erziehung, Management und Verwaltung auf. Es entstehen neue Berufsfelder, die in diesen gemischten Disziplinen arbeiten. Andererseits muss die Medienproduktion auf ein zusammenwachsendes Europa reagieren und die Verschiedenartigkeit der jeweiligen nationalen Kulturen verstärkt berücksichtigen. Der neue Studiengang will deshalb interkulturelle Medienkompetenz vermitteln und seine Absolventen für eine Tätigkeit in den neuen Berufsfeldern ausbilden. Der viersemestrige Masterstudiengang, für den 24 Plätze zur Verfügung stehen, ist ein gemeinsames Projekt der Universität Potsdam, der Fachhochschule Potsdam und der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“. Er baut auf dem bereits zum Wintersemester 2000/01 eingeführten Bachelor-Studiengang Europäische Medienwissenschaft auf. Zulassungsvoraussetzungen sind ein mindestens guter Abschluss des Bachelor-Studiums oder eine vergleichbare Qualifikation und ein erfolgreich absolviertes Auswahlgespräch. Die Studierenden werden an der Universität Potsdam eingeschrieben. Sie können einen der Schwerpunkte Medienkulturwissenschaft, Ästhetik der Medien und empirische Publikumsforschung sowie Mediengestaltung und Intermedialität wählen.

Weitere Informationen: <http://forge.fh-potsdam.de/~emw/>



Foto: Fritze

Der Masterstudiengang Europäische Medienwissenschaften will interkulturelle Medienkompetenz vermitteln.



In der Schule:
Der Bedarf an Lehrern im
Fach Lebensgestaltung-Ethik-
Religionskunde ist groß.

Grundständiger Lehramtsstudiengang Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde

Die Einführung des grundständigen Studiengangs Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (LER) trägt dem 1996 verabschiedeten brandenburgischen Schulgesetz Rechnung. Dieses sieht die flächendeckende Einführung von LER als allgemeinbildendes Schulfach vor. Darin sollen die Fragen der Schülerinnen und Schüler nach Lebensorientierung und Zusammenleben, nach religiöser Orientierung und nach dem Umgang mit anderen Religionen im Mittelpunkt stehen. Auch Fragen und Antworten, die Philosophien, Weltanschauungen und Religionen stellen und geben, sollen zur Sprache kommen. Die mit dem Schuljahr 1996/97 begonnene Einführung des Faches ist noch nicht abgeschlossen. Um den geforderten flächendeckenden Unterricht zu gewährleisten, besteht weiterhin ein großer Bedarf an Lehrern für dieses Fach. An der Uni Potsdam konnte LER bisher als Aufbaustudiengang studiert werden. Seit dem Wintersemester 2003/04 wird nun auch ein grundständiger Studiengang angeboten, der zum Unterrichten in der Sekundarstufe I befähigt. Schwerpunkte der Ausbildung liegen bei den Disziplinen Philosophie/Ethik und Religionswissenschaften. Hinzu kommen Psychologie und Soziologie. Das grundständige Studium bietet 50 Studienplätze und umfasst je nach gewähltem Lehramt eine Regelstudienzeit von acht beziehungsweise neun Semestern.

Weitere Informationen:

www.uni-potsdam.de/u/studium/stud/la_ler.htm und
www.uni-potsdam.de/u/philosophie/inst/LER.pdf
(kommentiertes Vorlesungsverzeichnis)

Elementare Musikpädagogik

An Interessierte mit einer (musik-)pädagogischen Ausbildung sowie an diplomierte Instrumental- oder Vokalpädagogen richtet sich das Weiterbildungsstudium Elementare Musikpädagogik. Es wird vom Weiterbildungszentrum an der Universität Potsdam (WiB e.V.) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Musik und Musikpädagogik angeboten. Zum Lehrangebot gehören die Didaktik und Methodik der Elementaren Musikpädagogik, Bewegungstechnik und -gestaltung, Spielpraxis der Orff-Instrumente, Rhythmik, Bewegungsbegleitung sowie Hospitation und Lehrversuche in Praxisgruppen verschiedenster Altersstufen. Das berufsbegleitend durchgeführte Studium umfasst vier Semester mit je acht Wochenstunden. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine bestandene Eignungsprüfung.

Weitere Informationen:

www.uni-potsdam.de/u/wbz/wib/index.html

Gesehen, Geschehen, Erlebt

Höhepunkte der Universität Potsdam im Jahr 2003

Foto: unicom-picture.de

Zwei Dinge hat sich die Redaktion des neuen Alumni-Magazins der Uni Potsdam zum Ziel gesetzt. Sie will den Ehemaligen eine Plattform bieten, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Sie will aber auch die Möglichkeit geben, Kontakte zur ehemaligen Uni zu pflegen. Dazu gehört es, über das Geschehen an der Uni informiert zu bleiben. Die Redaktion hat deshalb die Rubrik „unigeschehen“ eingerichtet. Hier sollen wichtige Ereignisse des letzten Jahres zusammengefasst werden.

Natürlich ist es unmöglich und würde den Rahmen dieses Magazins sprengen, dies komplett und in einer umfassenden Weise zu tun. Die Redaktion hat sich daher bemüht, einige der wichtigsten

Ereignisse aus den verschiedensten Bereichen, sei es Forschung, Hochschulpolitik oder auch Kultur zusammenzustellen.

Für weitere Informationen sind, wenn möglich, Verweise aufs Web gegeben.

DEZEMBER 2002

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

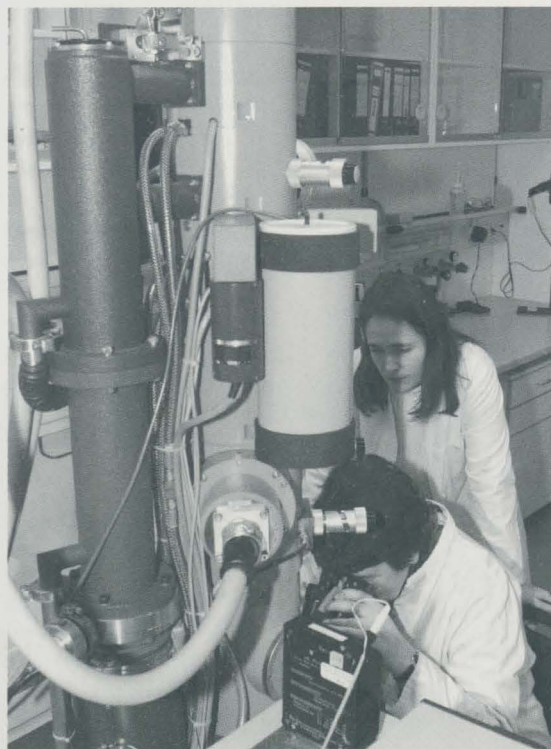


Foto: Fritze

Mehr Nachwuchswissenschaftlerinnen: Qualifizierte Frauen sollen durch ein Mentoring-Programm angesprochen werden.

Im Dezember 2002 verabschiedete der Senat der Universität Potsdam ein Konzept zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Das Papier beschreibt den Ist-Zustand und zeigt Mittel und Wege auf, wie die Situation verbessert werden kann. Fakt ist, dass an der Universität Qualifikations- und Promotionsstellen und damit verbunden Nachwuchswissenschaftler fehlen. Als Hauptursachen dafür nennt das Konzept den immer noch sehr hohen Anteil von Dauerstellen im akademischen Mittelbau aber auch die drastische Senkung der Landesmittel für Promo-

tionsstipendien. Maßnahmen zur Verbesserung dieser Situation können auf vielen Ebenen ansetzen. Wichtig ist es, bei Schülern und Studierenden schon früh das Interesse für eine wissenschaftliche Karriere zu wecken. Dies kann zum Beispiel durch den Ausbau der institutionellen Zusammenarbeit mit Schulen in Potsdam und Brandenburg oder durch die persönliche Betreuung und frühzeitige Integration von Studierenden des Grundstudiums in wissenschaftliche Projekte geschehen. Einen Schwerpunkt in der Nachwuchsförderung nehmen jedoch die Doktorandenförderung und die Unterstützung junger Wissenschaftler nach der Promotion ein. Das Konzept betont hier die Bedeutung einer strukturierten, systematischen Graduiertenausbildung und der Einrichtung von Juniorprofessuren. Allerdings, so heißt es weiter, müssen offene Fragen geklärt werden, darunter der Status von Nachwuchswissenschaftlern, die keine Juniorprofessur innehaben, sowie die Zwischenevaluation der Juniorprofessoren und der Übergang zur Professur.

Für die konkrete Umsetzung dieser Vorschläge listet das Konzept eine Reihe von Möglichkeiten auf. Dazu gehört die Etablierung und finanzielle Unterstützung von Doktorandenworkshops oder -seminaren, die Grundversorgung der Bibliothek mit Literaturerwerbsmitteln und die Anrechnung von im Rahmen der Doktorandenausbildung erbrachten Lehrleistungen auf das Lehrdeputat. Die Einrichtung von fachübergreifenden Doktorandenseminaren und anderen Maßnahmen zur strukturierten Graduiertenausbildung könnte künftig, ebenso wie die erfolgreiche Einwerbung von Graduiertenkollegs, europäischen Netzwerken und Marie-Curie-Stipendien, durch zusätzliche Mittel von der Universität honoriert werden. Für qualifizierte Frauen sollen verstärkte Anreize zur Promotion geschaffen werden, unter anderem durch ein von der Kommission Gleichstellung und Frauenförderung zu entwickelndes Mentoring-Programm. Dieses hat die Aufgabe, Frauen verstärkt in wissenschaftliche Netzwerke einzuführen und ihnen den Weg zu Führungspositionen in der Wissenschaft zu ebnet. Weitere Maßnahmen zur Nachwuchsförderung sind eine noch stärkere Nutzung exklusiver Förderprogramme für Postdocs und die Umwandlung von C1-Qualifikationsstellen in Juniorprofessuren.

Das Konzept ist im Intranet unter www.intern.uni-potsdam.de/over/index.htm einzusehen.

Potsdam und Granada arbeiten zusammen

Ende 2002 unterzeichneten die Prorektorin der Universität Potsdam, Professorin Gerda Haßler, und der Rektor der spanischen Universität Granada, David Aguilar Pena, einen Vertrag über die Zusammenarbeit beider Einrichtungen. Gute Kontakte bestehen bereits zwischen den Sportwissenschaftlern, Juristen und Romanisten.

Ein Schwerpunkt lag bisher beim Studierendenaustausch im Rahmen des europäischen Bildungsprogramms SOKRATES. Die Zusammenarbeit soll in diesem Bereich intensiviert und in Forschung und Lehre erweitert werden, unter anderem durch den Austausch von Wissenschaftlern sowie den Austausch von Fachliteratur und Informationen über Lehrprogramme und Lehrmethoden.

JANUAR 2003

Neujahrsempfang des Rektors



Ernste Gesichter: Beim Neujahrsempfang des Rektors ging es um die finanzielle Situation und um die Pläne für das neue Jahr.

Bereits zum vierten Mal fand am 16. Januar ein Neujahrsempfang statt, zu dem der Rektor der Uni Potsdam, Professor Wolfgang Loschelder, eingeladen hatte. Er nutzte die Gelegenheit, um Bilanz über das vergangene Jahr zu zie-

hen aber auch, um über die gegenwärtige Lage der Universität und die Pläne für das kommende Jahr zu berichten.

„Die Universität ist massiv unterfinanziert!“ fasste Loschelder die finanzielle Lage zusammen. Um zu verhindern, dass die Universität arbeitsunfähig werde, müsse die Landesregierung davon überzeugt werden, auf weitere Kürzungen zu verzichten. Loschelder verwies darauf, dass Bildung und Wissenschaft neben der mittelständischen Wirtschaft die wesentlichen Zukunftsressourcen des Landes Brandenburg seien. Von den Politikern forderte Loschelder Planungssicherheit über mehrere Jahre hinweg als notwendige Basis für eine effektive Hochschulpolitik. Die Uni Potsdam wird auch selbst auf die miserable Haushaltslage reagieren. Dazu gehört es, das Leistungsangebot zu überprüfen und auf besonders zukunftsträchtige Themen zu setzen. „Ehe wir auf breiter Front in die Mittelmäßigkeit absinken, müssen wir prüfen, wo wir besonders zukunftsfähig sind. Da müssen wir dann unsere Mittel konzentrieren“, sagte Loschelder.

Der Rektor nannte drei thematische Schwerpunkte, denen sich die Universität im kommenden Jahr 2003 widmen will. Dazu gehört die Lehrerbildung, wo es nach der Einrichtung eines Zentrums für Lehrerbildung nun vor allem um die Studieninhalte gehen wird, wenn möglich in Abstimmung mit den Berliner Universitäten. Weitere Schwerpunkte liegen bei Maßnahmen, die der Verschlechterung der Betreuungsrelationen – bedingt durch steigende Studierendenzahlen bei gleichbleibender Mitarbeiterquote – entgegenwirken und bei Bemühungen zur Internationalisierung der Uni Potsdam.

Zusammenarbeit mit dem Hahn-Meitner-Institut

Am 28. Januar 2003 unterzeichneten Rektor Prof. Dr. Wolfgang Loschelder, Prof. Dr. Michael Steiner und Birgit M. Düppe eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen dem Hahn-Meitner-Institut Berlin (HMI) und der Uni Potsdam. Wissenschaftler der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät arbeiten bereits seit einigen Jahren mit dem HMI zusammen. Dieses stellt Messzeit für Untersuchungen mit Neutronen zur Verfügung. Gemeinsam mit Wissenschaftlern des HMI bauen Physiker der



Experimentierhalle des
Forschungs-Reaktors BER II
am Hahn-Meitner-Institut
Berlin.

schaft, die Philosophie und die Sozialwissenschaften dürfen jeweils 25 000 Euro ausgeben. Die Bibliothek der Universität Potsdam ist die größte wissenschaftliche Bibliothek in Brandenburg. Insgesamt steht gegenwärtig ein Medienbestand von 1,2 Millionen Einheiten und über 5700 laufend gehaltenen Zeitschriftenabonnements zur Verfügung.

TÜV für attraktive Studiengänge

Mit Evaluation und Akkreditierung als neue Formen der Qualitätssicherung an Hochschulen beschäftigte sich eine Arbeitstagung am 13. und 14. Februar an der Universität Potsdam. Rund 180 Teilnehmer aus Wissenschaft und Wirtschaft nahmen an dieser Veranstaltung teil, die unter dem Thema „Evaluation und Akkreditierung: bluffen – ver-

Studierende aus aller Welt: Die Akkreditierung von Studiengängen könnte auch internationale Vergleiche ermöglichen.



Uni Potsdam ein Experiment zur Korrelationspektroskopie beim Berliner Elektronensynchrotron BESSY II auf. Die Arbeitsschwerpunkte des HMI liegen bei der Strukturfor- schung, die die makroskopischen Eigenschaften von Materie auf der Basis mikroskopischer Prozesse verstehen will, und bei der Solarenergieforschung, die Materialien und Herstellungsprozesse zur direkten Umwandlung von Sonnenlicht in elektrische oder chemische Energie untersucht.

FEBRUAR 2003

Geld für Bücher

Die Carl Friedrich von Siemens Stiftung stellt der Bibliothek der Universität Potsdam insgesamt 100 000 Euro bis zum 31. Dezember 2004 zur Verfügung. Der Betrag ist für den Ankauf von Büchern in drei verschiedenen Fachrichtungen gedacht. 50 000 Euro erhält die Rechtswissen-

Anzeige

COPY-REPRO-CENTER

Potsdam Digital Vervielfältigungs GmbH

MO.-Fr.
8.00 - 19.00 UHR

SA.
9.00 - 13.00 UHR



Berliner Strasse 111

14467 Potsdam

Telefon 0331 / 2758310

Telefax 0331 / 2758330

e-Mail: kontakt@copy-center-potsdam.de

www.copy-center-potsdam.de - Datentransfer ISDN + e-Mail

...mehr als nur kopieren ! Lieferdienst !

STUDENTENPREISE
SB-PC Arbeitsplätze

KOPIEN
DIGITALDRUCK
CAD-PLOTTEN
XXL-PRINT'S
SCANNEN
ARCHIVIEREN
BINDEN

Andrang im Alten Rathaus:
Rund 200 Zuhörer kamen zur
ersten Sonntagsvorlesung.

Fotos: Entze



einheitlichen – profilieren?“ stand. Neben der Information über bereits angewandte Evaluierungspraktiken im In- und Ausland stand vor allem die Akkreditierung im Mittelpunkt der Diskussionen. Es sei erforderlich, nicht nur die Bachelor- und Masterstudiengänge im Blick zu haben, sondern alle etwa 10 000 Studiengänge an deutschen Hochschulen zu akkreditieren, um sie auf diese Weise „verlässlich“ und hochschulübergreifend vergleichbar zu gestalten, lautete eine der Forderungen während der Tagung. Diskutiert wurde auch über die Notwendigkeit, einmal erteilte Akkreditierungen zu aktualisieren, über die internationale Vergleichbarkeit von Studiengängen und über die Finanzierung der „Studiengang-TÜVs“. Vertreter der Wirtschaft forderten ein Mitspracherecht in den Akkreditierungsgremien, um ihre spezifischen Belange in die Mindeststandards bei der Bewertung der Studiengänge einbringen zu können.

Ein ausführlicher Bericht zur Tagung ist in der Universitätszeitung Portal 3-4/03 unter www.uni-potsdam.de/portal/aprilo3/hrk.htm zu finden.

MÄRZ 2003

Sonntagsvorlesungen „Potsdamer Köpfe“

Unter dem Titel „Potsdamer Köpfe“ startete die Universität Potsdam am 2. März 2003 erstmals eine Reihe von Sonntagsvorlesungen. Alle zwei Wochen stellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Potsdam und Umgebung darin ihr Forschungsgebiet populärwissenschaftlich vor. Das Spektrum der Veranstaltung, die Teil des Potsdamer Jahres der Wissenschaft 2003 war, war breit. Es führte seine Zuhörer in Hochwassergebiete oder zu Forschern am Südpol, berichtete über „Künstliche Nasen und Thermoküche“ oder informierte über die Herausforderung der EU-Osterweiterung. Auch Themen aus Psychologie, Biologie, Astronomie, Nanotechnologie, Pharmazie und Medizin standen auf dem Programm. Janny Glaesmer, Pressesprecherin der Uni Potsdam und Organisatorin der Veranstaltung, war sich zufrieden mit den „Potsdamer Köpfen“. „Die Veranstaltungen waren mit 50 bis 80 Teilnehmern gut besucht, auch wenn im Sommer bei 30 oder 40 Grad das Interesse ein wenig nachließ“. Publikumsrenner war mit rund 200 Zuhörern der Vortrag zum Thema „Gedächtnis

und Lernen im Alter“, den Ralf Kampe vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und Humanentwicklung in Vertretung für den erkrankten Leibnizpreisträger Reinhold Kliegl von der Uni Potsdam hielt. Auch im Jahr 2004 werden die Sonntagsvorlesungen fortgesetzt, zum ersten Mal am 1. Februar.

Weitere Informationen:
www.potsdamer-koepfe.de

Reger Austausch

In der Spitzengruppe landete die Uni Potsdam bei einem Ranking der deutsch-amerikanischen Fulbright Kommission, das die Austauschintensität von insgesamt 112 Hochschulen untereinander vergleicht. 35 Studierende und Professoren begaben sich in der Zeit von 1993 bis 2003 mit Hilfe eines Fulbright-Stipendiums von Potsdam aus auf den Weg in die USA. Damit rangiert die Uni gemeinsam mit der Uni Mainz auf Platz 17. Spitzenreiter ist die FU Berlin, gefolgt von der TU Berlin. Im umgekehrten Fall, also bei der Zahl der Fulbright-Stipendiaten an den deutschen Unis, landete Potsdam auf Platz 11 der Ranking-Liste, wieder gemeinsam mit der Uni Mainz. Auch hier liegt die FU Berlin auf Platz eins, dicht gefolgt von der Humboldt-Universität zu Berlin.



Schwer bepackt:
35 Studierende und Profs
kamen mit einem Fulbright
Stipendium nach Potsdam.



Eleanor Roosevelt mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Sie leitete die Kommission, die den Entwurf erarbeitete.

APRIL 2003

Insekten ins Gehirn geschaut

Am 1. April 2003 startete das Graduiertenkolleg „Functional Insect Science“. Die beteiligten Arbeitsgruppen gehen der Frage nach, wie einzelne biologische Prozesse im Körper der Insekten ablaufen. Dazu untersuchen sie verschiedene zelluläre und physiologische Mechanismen und das Verhalten der Tiere. Ziel des Kollegs ist zum einen, das Verständnis über die Physiologie der Insekten zu erweitern. Darüber hinaus dienen die Tiere auch als Modellsysteme, um biowissenschaftlich grundlegende Funktionsmechanismen zu erforschen. Viele Organe der Insekten, darunter auch das Gehirn, sind wesentlich einfacher strukturiert und enthalten weniger Zellen, als die höher entwickelter Lebewesen. Verschiedene Funktionsmechanismen laufen in diesen Organen aber ganz ähnlich ab, wie in den komplizierteren Organen höherer Lebewesen. Deshalb können an Insekten grundlegende biologische Vorgänge erforscht werden, die für weitere Teilgebiete der Physiologie, auch der Humanphysiologie, von Bedeutung sind. „Wenn wir nur untersuchen würden, wie Schaben oder Fliegen Spucke machen, würde das nicht so viele Leute interessieren“, erklärt Bernd Walz, Professor am Institut für Biochemie und Biologie der Uni Potsdam und Sprecher des Kollegs, am Beispiel seines Teilprojekts. Doch die Untersuchungen

Modellsystem: An Insekten erforschte biologische Vorgänge sind auch für die Humanphysiologie von Bedeutung.

Foto: Tiersch



Menschenrechte erforschen

Ende März wurde Dr. Claudia Mahler vom MenschenrechtsZentrum der Universität Potsdam in das neu eingerichtete Tandem-Programm der Volkswagenstiftung aufgenommen. Sie arbeitet zusammen mit Dr. Anja Mihr, Universität Magdeburg, und Dr. Reetta Toivanen, Humboldt-Universität zu Berlin. Ihr Projekt „Teaching Human Rights in Europe: Purposes, Realization and Consequences“ untersucht Rahmenbedingungen zur Durchführung von Bildungsmaßnahmen im Bereich der Menschenrechte. 1994 rief die Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) die Dekade der Menschenrechtserziehung aus. Ihre Mitgliedstaaten verpflichteten sich mit einer Resolution nicht nur dazu, den relevanten Menschenrechtsverträgen der UN beizutreten, sondern auch, die Bevölkerung darüber zu unterrichten, welche Menschenrechte ihnen als Individuen zustehen. Ziel der Forscherinnen ist eine kritische Untersuchung der bestehenden internationalen und nationalen rechtlichen Rahmenbedingungen für Menschenrechtsbildung. Sie wollen ermitteln, welche Akteure auf nicht-staatlicher wie auf staatlicher Seite Menschenrechtsbildung betreiben und untersuchen, inwieweit es die einzelnen Rahmenbedingungen und Menschenrechtsinstrumente den Minderheiten auch konkret ermöglichen, ihre Rechte wahrzunehmen. Untersucht werden diese Fragestellungen am Beispiel des Schutzes von Minderheiten und der Bekämpfung von ethnischer Diskriminierung in den sechs Ländern Armenien, Estland, Finnland, Deutschland, Spanien und der Slowakei. Claudia Mahler wird sich besonders mit rechtlichen Aspekten der Fragestellungen beschäftigen. Allerdings, so betont sie, sei vor allem die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit ihren Kolleginnen aus Politikwissenschaften und Ethnologie wichtig. Weitere Informationen: www.humanrightsresearch.de

Das Hasso-Plattner-Institut wurde durch die größte Stiftung, die eine deutsche Hochschule je erhielt, gegründet.



Foto: Fritze

lehren die Wissenschaftler auch etwas darüber, wie der Flüssigkeitstransport bei anderen Lebewesen funktioniert. Auch für die Neurophysiologie sind Insekten als Modellsystem von großer Bedeutung. So konnten bei Insekten und Wirbeltieren überraschende Parallelen beobachtet werden, zum Beispiel welche Prozesse im Gehirn beim Lernen oder Erinnern ablaufen. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Graduiertenkolleg wird gemeinsam von der Universität Potsdam, der Freien Universität Berlin, der Technischen Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin durchgeführt. Insgesamt sind 12 Arbeitsgruppen aus den Bereichen der Molekular- und Zellbiologie, der Genetik, der Zell-, System-, Sinnes- und der Neurophysiologie sowie Ökologie darin zusammengeschlossen.

Weitere Informationen:

www.bio.uni-potsdam.de/grkins/index.htm

ten ihr Abschlusszeugnis von Institutsgründer Hasso Plattner persönlich. Catharina Anne Gramlich und Christian Saalfrank konnten für den geplanten Masterabschluss außerdem ein Stipendium in Höhe von 650 Euro monatlich entgegen nehmen. Stephan Andreas Kirsch, Haik Lorenz und Peter Grabs wurden mit einem Preis in Höhe von jeweils 2.000 Euro ausgezeichnet. Das HPI wurde 1999 durch die größte Stiftung, die einer deutschen Hochschule je zugeflossen ist, in Public-Private-Partnership mit dem Land Brandenburg und der Universität Potsdam gegründet. Namensgeber Hasso Plattner ermöglichte durch seine Stiftung den Aufbau des Instituts. Der Mitbegründer des Software-Unternehmens SAP setzt darüber hinaus jährlich 3,8 Millionen Euro seines Privatvermögens für das HPI und die Ausbildung der Software-Ingenieure ein. Von den im April verabschiedeten Absolventen werden die Meisten dem HPI treu bleiben, um dort den Master-Titel zu erwerben.



Geschafft: Die besten Absolventen erhielten ihr Zeugnis von Hasso Plattner persönlich.

Erste Absolventen des Hasso-Plattner-Instituts

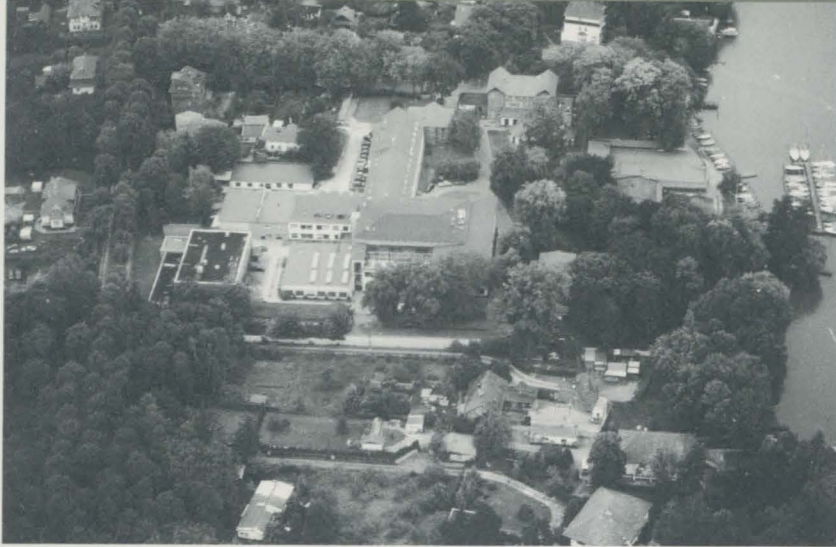
Am 4. April 2003 konnten die ersten 37 Studierenden des Hasso-Plattner-Institutes für Softwaresystemtechnik (HPI) in Potsdam-Babelsberg ihre Zeugnisse in Empfang nehmen. Damit haben 48 Prozent des ersten Jahrgangs, der sich zum Wintersemester 1999/2000 eingeschrieben hatte, die Ausbildung zum „Bachelor of Science in Software Engineering“ erfolgreich beendet. Diese Quote übertrifft die aller vergleichbaren Universitäten erheblich und wurde vom Rektor der Universität Potsdam, Prof. Dr. Wolfgang Loschelder, als Zeichen für die wissenschaftliche Qualität des Instituts gewertet. Die fünf besten Absolventen erhiel-

Historiker arbeiten zusammen

Am 5. April 2003 stellten die spanische Universität Jaume I, Castellon, und die Universität Potsdam ihre Zusammenarbeit auf eine vertragliche Grundlage. Die Rektoren beider Universitäten Wolfgang Loschelder und Francisco Toledo Lobo unterzeichneten einen Hochschulpartnerschaftsvertrag. Historiker beider Universitäten arbeiten schon seit 1997 zusammen. In Zukunft sollen zur Geschichte des Altertums gemeinsame Lehrveranstaltungen angeboten werden. Zudem sollen Potsdamer Studierende neben dem mit EU-Mitteln finanzierten Auslandsstudium beim archäologischen Dienst auch praktische Erfahrungen im Bereich Denkmalpflege sammeln können.



Die Rektoren der beiden Universitäten, Wolfgang Loschelder und Francisco Toledo Lobo, unterzeichneten einen Hochschulpartnerschaftsvertrag zwischen Potsdam und Castellon.



DESY Zeuthen; Entstanden aus dem „Institut für Hochenergiephysik“ der Akademie der Wissenschaften der DDR.

Kooperation mit dem Deutschen Elektronen-Synchrotron DESY

Am 7. April 2003 unterzeichneten Uni-Rektor Wolfgang Loschelder und Vertreter des Deutschen Elektronen-Synchrotrons DESY eine Vereinbarung über ihre Zusammenarbeit. Enge Verbindungen zwischen beiden Einrichtungen bestehen bereits seit einigen Jahren. So halten Physiker von DESY Zeuthen Vorlesungen zum Thema Hochenergiephysik und betreuen Studierende. Umgekehrt nutzen Physiker und Geowissenschaftler der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät die Synchrotronstrahlung von DESY für Untersuchungen der festen Materie. Die ebenfalls bestehende Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Teilchenastrophysik soll künftig verstärkt werden. Das Deutsche Elektronen-Synchrotron untersucht die Struktur der Materie und ihres Aufbaus aus Elementarteilchen. Es nutzt außerdem die Synchrotronstrahlung in Oberflächenphysik, Materialwissenschaften, Chemie, Molekularbiologie, Geophysik und Medizin. Seit 1992 ist das frühere „Institut für Hochenergiephysik“ der Akademie der Wissenschaften der DDR in Zeuthen Teil von DESY. Zu den Schwerpunkten gehören hier die Neutrino-Astronomie und das Zentrum für Paralleles Rechnen.

Lernen vor Ort:
Der Botanische Garten
eröffnete ein
„Grünes Klassenzimmer“.

Kontakt zu Pflanze und Tier

Ein „Grünes Klassenzimmer“ hat der Botanische Garten der Universität Potsdam am 14. April 2003 eröffnet. Dort können sich Schulklassen und Kindergruppen unterschiedlicher Altersstufen lebendig und anschaulich über Themen rund um Biologie und Pflanzen informieren. Absicht des „Grünen Klassenzimmers“ ist es, in direktem Kontakt mit Pflanzen und Tieren, die Kinder für die Natur zu begeistern und ihr Interesse am naturkundlichen Lernen zu wecken. Die etwa drei bis vierstündigen Veranstaltungen werden von Studierenden und Lehrenden der Uni Potsdam konzipiert und durchgeführt. Seit November 2003 stehen „Fleischfressende Pflanzen“ und „Regenwald“ auf dem Stundenplan. Von Anfang an dabei ist eine Veranstaltung über „Kakao und Schokolade“, bei der unter anderem eine echte Kakao-pflanze besucht und Schokolade selbst hergestellt wird. Vor allem dieses Thema habe sich in den vergangenen Monaten zum Publikumsliebling entwickelt, erläutert Kustos Michael Burkart, der insgesamt großes Interesse am „Grünen Klassenzimmer“ registriert. Reichen die regulär angebotenen zwei Termine pro Woche nicht aus, können, nicht zuletzt dank des großen Engagements der beteiligten Studierenden, zusätzliche Veranstaltungen angeboten werden. Für



Lob aber nicht mehr Geld:
Politiker bei der
100. Senatssitzung.



die Teilnahme am „Grünen Klassenzimmer“ ist eine Anmeldung unter der Telefonnummer 0331/500-476 (mittwochs bis freitags von 9.30 bis 12.00 Uhr) erforderlich.

Weitere Informationen: Dr. Michael Burkart, Tel.:

0331/977-1952, -1936, E-Mail: mburkart@rz.uni-potsdam.de

Gute Laborausstattung

Bei einem Ranking von Stern und CHE Centrum für Hochschulentwicklung landete die Laborausstattung der Biologie der Universität Potsdam in der Spitzengruppe. Etwas schlechter fielen das Urteil der Studierenden, die Empfehlungen der Professoren und die Bewertung der Forschung in diesem Fach aus. Dort war Potsdam, ebenso wie bei der Laborausstattung für das Lehramtsstudium in Biologie, im Mittelfeld zu finden. Fazit: Nicht unter den Schlusslichtern, aber Verbesserungen sind möglich.

Weitere Informationen: www.stern.de/studienfuhrer

100. Senatssitzung mit Politprominenz

Am 17. April 2003 traf sich der Senat der Universität Potsdam zu seiner 100. Sitzung. Die Teilnehmer nutzten das Jubiläum, um mit Ministerpräsident Matthias Platzeck und Wissenschaftsministerin Johanna Wanka über die Zukunft der Universität Potsdam und die Entwicklung von Wissenschaft und Forschung im Land Brandenburg zu diskutieren. Rektor Wolfgang Loschelder äußerte sich zufrieden mit der Entwicklung der Universität Potsdam. Bis heute sei die in den Jahren der Gründung gewachsene Begeisterung für die Sache zu spüren. Nun würde eine jüngere Generation auf dem damals geschaffenen Fundament aufbauen und auf Exzellenz setzen. Dies sei auch deshalb notwendig, „weil wir in immer mehr Feldern in Spitzenbereiche vordringen müssen“, so der Rektor. Platzeck bescheinigte der Hochschule, eine Einrichtung mit großer, positiver Ausstrahlung zu sein und forderte sie auf, den Praxisbezug und die Vernetzung zu Partnern insbesondere aus der Wirtschaft auszubauen sowie verstärkte Anstrengungen auf dem Gebiet hochwertiger Wertschöpfungen zu unternehmen. Die Politiker ließen keinen Zweifel daran, dass die Landesregierung der Wissenschaft und Forschung bei ihren Entscheidungen Priorität einräumt. Trotzdem gab es wenig Neues zu den Themen Ausfinanzierung der Hoch-

schule und Planungssicherheit zu hören. Mehr Geld, so hieß es, könne der Hochschule nicht zur Verfügung gestellt werden. Aber ihre Entscheidungsfreiräume würden sich vergrößern, wodurch die Hochschulen die vorhandenen finanziellen Mittel effektiver einsetzen könnten.

MAI 2003

Ausländer rein!

Gut platziert konnte sich die Uni Potsdam bei einem Ranking der Alexander von Humboldt Stiftung. Dieses legte eine Übersicht über die Verteilung ihrer Stipendiaten und Preisträger auf die deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Zeitraum von 1998 bis 2002 vor. Unter den 85 bewerteten Universitäten nimmt Potsdam einen Platz im vorderen Mittelfeld ein. Im Vergleich mit den Universitäten der neuen Bundesländer landete die Uni Potsdam hinter der Humboldt-Universität zu Berlin auf Platz zwei.

„Grüne Gentechnik“ im Leibniz-Kolleg

Über 600 Besucher kamen zu den Veranstaltungen des 7. Leibniz-Kollegs, das am 14. und 15. Mai 2003 unter dem Thema „Faszination Pflanze“ stand. Es wurde durchgeführt vom Institut für Biochemie und Biologie der Uni Potsdam, dem Max-Planck-Institut (MPI) für molekulare Pflanzenphysiologie und dem DFG-Sonderforschungsbereich „Molekulare Physiologie, Energetik und Regulation primärer pflanzlicher Stoffwechselprozesse“. Dabei gab es verschiedenste Möglichkeiten, die Faszination Pflanze zu erfahren. Zum Beispiel im Hauptvortrag, den Chris Somerville vom Carnegie Institute vor „ausverkauftem“ Audimax hielt. Der Wissenschaftler, der zu den weltweit führenden Molekularbiologen und Genetikern gehört, sprach zum Thema „The Future of Plant Genetic Engineering“. Bereits

Foto: Fritze



Große Resonanz: Chris Somerville sprach über die Zukunft der grünen Gentechnik.

am Vortrag war vor allem der wissenschaftlich interessierte Nachwuchs auf seine Kosten gekommen. 120 Schülerinnen und Schüler aus der Region hatten Gelegenheit, sich in den Laboren des MPI's für molekulare Pflanzenphysiologie umzusehen. Die deutschsprachigen Einführungsvorträge beschäftigten sich mit Themen rund um die Genetik der Pflanze und damit, inwieweit der Mensch in der Lage ist, diese zu manipulieren. Die Vortragenden gingen auch auf die im Zusammenhang mit der grünen Gentechnik geführten politisch-moralischen Diskussionen ein. Gentechnik, verantwortungsbewusst gehandhabt, würde die auf Erfahrung basierende klassische Pflanzenzucht nicht verdrängen, sondern sie sinnvoll ergänzen, bereichern und beschleunigen, lautete hier das Fazit.

Einen ausführlichen Bericht über das Leibniz-Kolleg finden Sie in Portal 5-7/03 unter www.uni-potsdam.de/portal/junio3/leibniz.htm.

Weitere Informationen über das Leibniz-Kolleg: www.leibniz-kollegpotsdam.de

JUNI 2003

Zehn Jahre Theater

Mit über zwanzig Theatervorstellungen an zehn Tagen, mit osteuropäischen Filmen, einer Fotoausstellung, mit Konzerten und Partys feierte das Osteuropäisch-Deutsche Theaterfestival UNIDRAM im Juni letzten Jahres sein zehnjähriges Jubiläum. Das von der Potsdamer Theatergruppe DeGater '87 initiierte und gemeinsam mit der Universität Potsdam veran-



Foto: Unidram

Barockes Gassentheater: Die Berlinerin Dorothee Metz spielte Goethe im Kinderwagen.

JULI 2003

Erster Sonderforschungsbereich für die Uni Potsdam

Ihren ersten Sonderforschungsbereich (SFB) mit Sprecherfunktion hat die Uni Potsdam seit Juli 2003. Er trägt den Titel „Informationsstruktur: Die sprachlichen Mittel der Gliederung von Äußerung, Satz und Text“. Der SFB widmet sich der Frage, welche Einflüsse Informationsstrukturen in verschiedenen Sprachen haben, mit welchen sprachlichen Mitteln sie sich typologisch auswirken und wie sie sich bei der Verarbeitung, dem Erwerb und dem Verlust von Sprache auswirken. In diesem Rahmen werden Wissenschaftler aus der Allgemeinen Sprachwissenschaft, aus der Linguistik europäischer und außereuropäischer Sprachen, aber auch Psycholinguisten, Computerlinguisten und Psychologen zusammenarbeiten. Potsdamer Wissenschaftler kooperieren dabei mit Fachkollegen von der Humboldt-Universität zu Berlin. Auf diesem Wege sollen neue Modelle entwickelt werden, die die Rolle der Informationsstruktur für die menschliche Kognition und die Struktur der Sprache beschreiben. Damit sollen Beiträge zu Theorien der menschlichen Sprachfähigkeit und der Grammatik geleistet werden. Sprecherin des SFB ist Prof. Dr. Caroline



Fotos: Fritzke

Mit der gesprochenen Sprache beschäftigt sich der erste Sonderforschungsbereich der Uni Potsdam.

Féry, Professorin für Grammatiktheorie mit dem Schwerpunkt Phonologie im Institut für Linguistik und Allgemeine Sprachwissenschaft.

Weitere Informationen: www.ling.uni-potsdam.de/~fery, Stichwort „Research“

2. Potsdamer Literaturnacht

Zum zweiten Mal lud der Kulturverein Literaturnacht e. V. in Zusammenarbeit mit der Universität Potsdam zu einem Mix aus Lesung, Live-Musik und kulinarischen Köstlichkeiten ein. Nachwuchsliteraten aber auch internationale Autoren aus Deutschland, Österreich und Chile lasen, teils zum ersten Mal vor deutschem Publikum, aus ihren Werken. Rund 200 bis 250 Literaturinteressierte waren am 5. Juli 2003 gekommen, um diese Veranstaltung vor der Kulisse des Neues Palais zu besuchen. Der Kulturverein Literaturnacht e. V. wurde 2002 von Potsdamer Studierenden der Romanistik und anderer Fachbereiche der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam gegründet.

Weitere Informationen: www.literaturnacht.de

Schülerinnen in Naturwissenschaft und Technik

Bereits zum dritten Mal fand im Jahr 2003 die Brandenburgische Sommer-Universität für Schülerinnen statt. Unter dem Motto „Lust auf Naturwissenschaft und Technik“ trafen sich im Juli knapp 90 Schülerinnen der Klassen

Spaß beim Studieren: Die Uni will Mädchen für naturwissenschaftliche Fächer begeistern.



11 bis 13 aus Berlin, Brandenburg und anderen Bundesländern. Eine Woche lang nutzten sie die Gelegenheit, um an der Universität Potsdam, der Fachhochschule Potsdam und der Fachhochschule Brandenburg einen ersten Eindruck vom Leben als Studentin zu gewinnen, von Vorlesungsbesuchen über Laborbesichtigungen bis hin zur Studentenparty. Thematisch lag der Schwerpunkt auf den Fächern Informatik, Physik, Softwaresystemtechnik und den Ingenieurwissenschaften. Hinzu kamen Angebote aus anderen naturwissenschaftlichen Fächern. Die Sommer-Uni ist Teil des landesweiten Projekts „JUWEL – Jung, weiblich, Lust auf Technik“, welches sich zum Ziel gesetzt hat, Mädchen zunehmend für Themen aus Naturwissenschaft und Technik zu begeistern.

Weitere Informationen: www.juwel.uni-potsdam.de



Vertragsunterzeichnung: Rektor Wolfgang Loschelder und Karl-Heinz Knüferrmann, Leiter der Debeka-Landesgeschäftsstelle Potsdam.

Debeka kooperiert mit der Universität Potsdam

Am 30. Juli 2003 schlossen die Universität Potsdam und die Debeka-Versicherung eine Rahmenvereinbarung ab. Damit wurde die bereits bestehende Zusammenarbeit unter anderem in den Bereichen Lehre und Forschung, Existenzgründung sowie berufliche Perspektivsicherung auf eine vertragliche Grundlage gestellt.

AUGUST 2003

Schüler als Existenzgründer

Ob sie das Zeug zum Existenzgründer haben, konnten 80 Schülerinnen und Schüler des neuen 13. Jahrgangs des Humboldt-Gymnasiums überprüfen. Sie nahmen im August an dem Seminar „Wer hat das Zeug zum Unternehmer?“ teil, das im Rahmen des Projektes ABusiness stattfand. Das Seminar wurde an der Friedrich-Schiller-Universität Jena am Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie entwickelt. Veranstalter in Potsdam war das Gründernetzwerk BEGiN (Brandenburger ExistenzGründer im Netzwerk), das zahlreiche Angebote rund um das Thema Existenzgründung bereit hält. Dazu gehören kostenlose Beratungen für interessierte Gründer sowie zahlreiche Info- und Lehrveranstaltungen für Studierende.

Weitere Informationen: www.begin-brandenburg.de

SEPTEMBER 2003

Uni Potsdam auf dem Brandenburg-Tag

Im Rahmen des Brandenburg-Tages präsentierte sich die Universität Potsdam am 6. September auf dem „Wissenschaftsmarkt“ im Zentrum der Stadt. Zu den Angeboten gehörten die Präsentation der Universität Potsdam und ihrer Studienangebote unter dem Motto „Studieren, wo andere Urlaub machen“. Die Besucher konnten das

Bestaunt von Vielen:
Chemische Experimente.

„Grüne Klassenzimmer“ des Botanischen Gartens kennen lernen, chemische Experimente sehen und sich über Kooperationsprojekte zwischen Chemikern und Wirtschaft informieren. Der Bereich Sonderpädagogik stellte sein Projekt „Malen mit Kindern“ vor und das Institut für Sportmedizin und Prävention präsentierte das gemeinsam mit der Industrie entwickelte Klettertrainingsgerät „boulder 2800“.

„Ex Libris“ unterstützt Universitätsbibliothek

Im Rahmen der bundesweiten Aktion „Ex Libris - Wissen schaffen“ erhielt die Bibliothek der Universität Potsdam insgesamt 770 Euro. Dieses Geld wird nach dem Willen der Spender auf die Bereiche Slavistik, Physik und Musik sowie auf die Bibliothek insgesamt verteilt.

Die Aktion „Ex Libris“ steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten, Johannes Rau. Ehemalige und Freunde der deutschen Hochschulen sind aufgerufen, für Bücher und digitale Dienste der Bibliotheken zu spenden. Dies soll den Studierenden von heute und morgen zugute kommen und dazu beitragen, dass Bibliotheken wichtige Orte wissenschaftlichen Lernens, Keimzellen für neue Ideen und Stätten der Bildung bleiben.

Wer ebenfalls spenden will, kann sich auf den Internetseiten der Aktion informieren: www.wissenschaften.de.

Sport als Medizin

Ende September fand an der Uni Potsdam der 38. Deutsche Kongress für Sportmedizin und Prävention statt. Die Veranstaltung stand unter dem Leitthema „Sport als Medizin“. Ein Thema, das nicht nur für die rund 1000 Teilnehmer von Interesse war sondern auch große Teile der Bevölkerung tangierte. „Nie war Prävention mit den Mitteln von Bewegung und Sport mehr gefragt als heute“, erklärte Gernot Badtke, Professor am Institut für Sportmedizin und Prävention der Universität Potsdam und Mitveranstalter des Kongresses. Tatsächlich gilt Bewegungsmangel als Risikofaktor für eine Reihe von chronischen Erkrankungen, darunter Herzerkrankungen, Diabetes und verschiedene Tumorarten. Das mögliche Einsparpotenzial durch mehr Bewegung, verbunden mit geringerem Nikotinverbrauch, geringem Körpergewicht, und günstigerer Blutdruckregu-

Foto: Rose

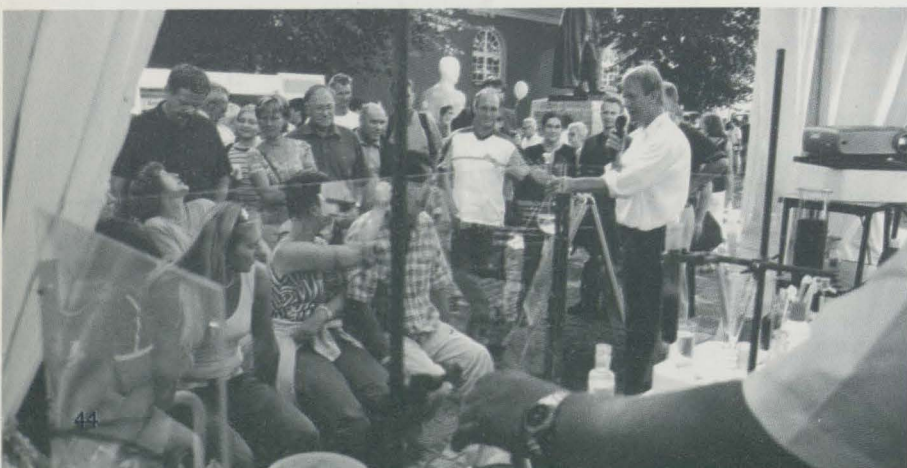




Foto: Fotze

*Rennen für die Gesundheit:
Durch gezielte Sportaktivitäten können Erkrankungen
vermieden werden.*

lation schätzen Fachleute auf etwa sieben bis acht Milliarden Euro jährlich. Der Kongress beschäftigte sich unter anderem mit den Themen Sport im Kinder- und Jugendlalter sowie Sport und Therapie. Daneben standen neueste Erkenntnisse der Sportphysiologie, klassische Themen, wie sportärztliche Betreuung, Biomechanik und die Dopingproblematik, sowie die Biokybernetik, die sich mit der Informationsgewinnung und -vermittlung im Körper auseinandersetzt, auf der Tagesordnung des Kongresses.

OKTOBER 2003

Mehr als 16.000 Studierende an der Uni

Im Wintersemester 2003/2004 studieren an der Universität Potsdam 16.369 junge Leute. Die meisten Studierenden sind mit knapp 5 200 in der Philosophischen Fakultät und mit 4 000 in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät eingeschrieben. Der Anteil der Frauen

beträgt insgesamt 56 Prozent. Etwa 1 300 Ausländer absolvieren an der Potsdamer Alma mater ein Studium. 3 200 Studienanfänger im ersten Fachsemester haben sich in diesem Semester immatrikuliert. Um die Studierfähigkeit der Studierenden zu sichern, musste die Universität Potsdam erstmals für dieses Semester einen flächendeckenden Numerus clausus einführen.

Musik und Musikpädagogik in renoviertem Gebäude

Die Wiedereröffnung seines Gebäudes auf dem Campus Golm feierte das Institut für Musik und Musikpädagogik Anfang des Studienjahres 2003/2004. Nach rund zweijähriger Bauzeit waren Mitarbeiter und Studierende des Instituts wieder in ihr Lehrgebäude eingezogen. Die Kosten für die Sanierung und Modernisierung betragen drei Millionen Euro. Neben einem neu eingerichteten Tonstudio mit Aufnahmerraum entstand ein Treppenhausanbau, dessen Fahrstuhl das Gebäude behindertengerecht macht und zukünftig den Instrumententransport erleichtern wird. Im ausgebauten Souterrain wurden drei neue Mitarbeiterzimmer für den Bereich Musiktheorie sowie elf Übungsräume eingerichtet. Die Lehrenden der instrumentalen und vokalen Ausbildung arbeiten von nun an in schallisolierten Räumen. Für die Mitarbeiter der pädagogischen Bereiche Musikdidaktik und Elementare Musikpädagogik gibt es neue Computerarbeitsplätze für Musikmedien und einen Lehrraum mit Holzschwingboden, der bei den körper- und bewegungsorientierten Aspekten der Musikerziehung zum Einsatz kommt.



Studieren mit Grenzen: Erstmals führte die Universität Potsdam für dieses Semester einen flächendeckenden Numerus clausus ein.

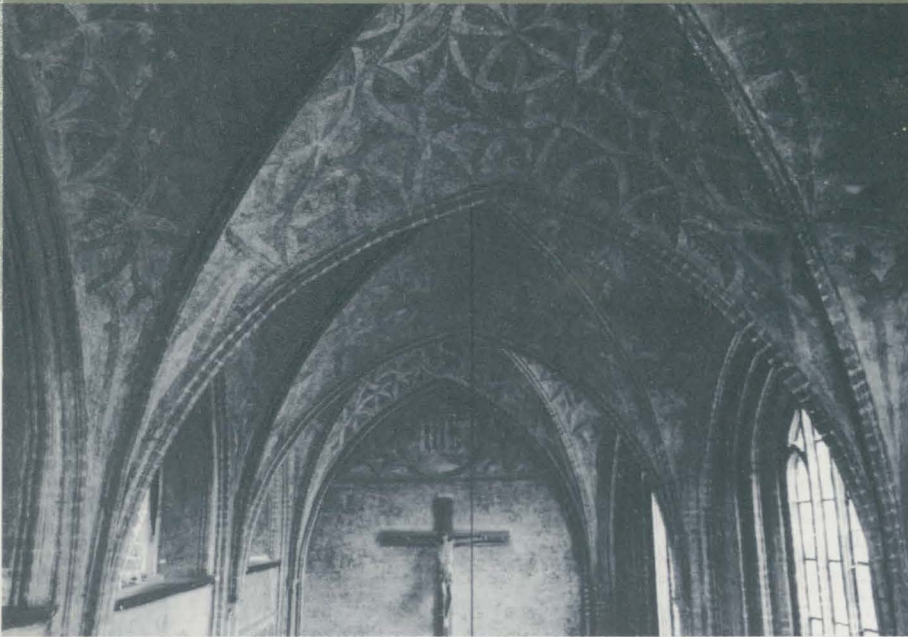


Foto: Jönnes

Soll zum Museum werden:
Burg Ziesar.

Museumsaufbau in Ziesar

Die Philosophische Fakultät der Uni Potsdam beteiligt sich an der Entwicklung und Gestaltung des neuen brandenburgischen Museums Burg Ziesar im Landkreis Potsdam-Mittelmark. Dazu unterzeichneten die Uni Potsdam und das Amt Ziesar eine Kooperationsvereinbarung. Bis zum Jahr 2005 soll auf einer Fläche von 1.000 Quadratmetern ein Themen- und Landesgeschichtsmuseum entstehen. Den zentralen thematischen Kern der Ausstellung werden die mittelalterliche Geschichte und Christianisierung sowie das geistige und religiöse Leben der Mark Brandenburg bis in die Zeit der Reformation bilden. Das Museum will damit die Wechselbeziehungen zwischen Religion und Lebensformen sowie Landeskultur und politischer Ordnung in der Vormoderne thematisieren. Das Historische Institut der Universität Potsdam ist an der Konzeption und am Aufbau des Museums federführend beteiligt. Im Rahmen der Zusammenarbeit sind auch Praktika für Studierende und gemeinsame Forschungsvorhaben im Bereich der Vermittlung mittelalterlicher Geschichte und Kultur vorgesehen. Die Eröffnung des Museums ist für Pfingsten 2005 geplant, die Kooperation mit der Universität Potsdam soll jedoch über diesen Termin hinweg fortgesetzt werden.

halb der modernen Kultur zu geben. Die Diskussionsbeiträge beschäftigen sich unter anderem mit Themenschwerpunkten wie Mode und Lifestyle in Film und Fernsehen, Schwierigkeiten des Umgangs mit der Mode, Ästhetik der Technotextile-Mode oder Kulturgeschichte des geschlitzten Kleides.

Weitere Informationen:

www.uni-potsdam.de/portal/dez03/mode.htm

Richtfest in Golm

Am 30. Oktober feierte die Universität Potsdam nach fünf Monaten Bauzeit Richtfest für den Neubau der Naturwissenschaften. Das neue Gebäude wird auf mehr als 4000 Quadratmetern den Instituten der Geowissenschaften und der Physik den dringend benötigten Platz für Forschungslabore und Büros bieten. Das Gebäude soll Anfang 2004 an die Institute übergeben werden. Die Baukosten betragen rund 18,4 Millionen Euro.

Im neuen Haus sollen bald Geowissenschaftler und Physiker Einzug halten.



Foto: Fritze

Die Kunst der Mode.



Foto: Fritze

Modetagung

Mit dem Thema „Die Kunst der Mode“ beschäftigte sich eine internationale Tagung, die im Oktober 2003 an der Uni Potsdam stattfand. Die vom Institut für Künste und Medien der Hochschule ausgerichtete Konferenz richtete sich nicht nur an Literaturwissenschaftler, Kunsthistoriker, Medienwissenschaftler und Kulturwissenschaftler, sondern auch an alle, die sich beruflich, sei es in den Medien, im Handel oder Design, mit Mode befassen. Ziel war es, dazu beizutragen, der Mode einen gebührenden Raum inner-

NOVEMBER 2003

Juniorprofessoren ziehen positive Bilanz

Foto: Fritze



Der erste Juniorprofessor: Wissenschaftsministerin Johanna Wanka überreicht Thomas Weith die Ernennungsurkunde.

Vor mehr als einem Jahr wurden in Deutschland Juniorprofessuren eingeführt. Junge Wissenschaftler ohne Habilitation sollten so die Möglichkeit erhalten, zur eigenen Profilierung selbstständig und eigenverantwortlich zu forschen und zu lehren. Auch für Frauen sollen sich damit die Chancen im Wissenschaftssystem verbessern. Im November des Jahres 2002 kam Thomas Weith als erster Juniorprofessor an die Universität Potsdam. Inzwischen gibt es sechs weitere Juniorprofessoren an der Hochschule. Bis Ende 2004 sollen 17 weitere folgen. Auch gemeinsame Berufungen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen plant die Universität Potsdam. Ein Jahr nach Einführung trafen sich nun Juniorprofessoren und der Rektor der Uni Potsdam, um Bilanz ziehen. Diese fällt vorwiegend positiv aus. Die Juniorprofessoren wurden mit offenen Armen empfangen und werden in der Regel unter den Professoren als gleichberechtigt anerkannt. Sie begrüßen die Möglichkeit, eigenständig lehren und forschen zu können sowie in die Prozesse und Strukturen der Hochschule ein-

gebunden zu werden. Bisher gibt es allerdings im Land Brandenburg für diese neue Personalkategorie keine gesetzlichen Grundlagen. Das Brandenburgische Hochschulgesetz soll diesbezüglich zu Beginn des Jahres 2004 novelliert werden.

Einen ausführlichen Bericht finden Sie in Portal 11-12/03 über www.uni-potsdam.de/portal/dez03/juniorprofessor.htm.

DEZEMBER 2003

Leibniz-Preis für Manfred Strecker

Professor Manfred Strecker vom Institut für Geowissenschaften wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zu einem der elf Preisträger im Gottfried Wilhelm Leibniz-Programm für das Jahr 2004 bestimmt. Manfred Strecker forscht und lehrt seit 1995 an der Uni Potsdam. Er untersucht in Kooperation mit weiteren geowissenschaftlichen Instituten langfristige Veränderungsprozesse im Erdmantel und im Klima der Erde. Ein wesentliches Ziel dieser Arbeiten ist es, aus den gewonnenen Erkenntnissen Informationen zur Entstehung von Erdbeben zu gewinnen.

Professor Manfred Strecker, geb. 1955, absolvierte sein Studium der Geologie an der University of North Carolina (USA) und an der Cornell University, Ithaca (USA). 1987 promovierte er an der Cornell University. Nach seiner Promotion kehrte Strecker nach Deutschland zurück und habilitierte sich 1991 mit einer Untersuchung über die Entstehung des Kenia Rifts am Geologischen Institut der Universität Karlsruhe. 1993 ging er an das Department of Geophysics der Stanford University, Kalifornien, bevor er 1995 den Ruf an die Uni Potsdam annahm.

Mit dem Leibniz-Preis der DFG werden Wissenschaftler für herausragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet. Die bereitgestellten Mittel in Höhe von 1,55 Millionen Euro sollen den Forschern die Möglichkeit geben, sich weitgehend frei von administrativem Aufwand auf ihre weitere Arbeit konzentrieren zu können.



Leibniz-Preisträger 2004: Professor Manfred Strecker vom Institut für Geowissenschaften der Universität Potsdam.



Foto: Fritze

Im Dezember 2003 wurde das Evangelische Institut für Kirchenrecht gegründet.

Institute für Kirchenrecht gegründet

Am 17. Dezember 2003 wurde das Evangelische Institut für Kirchenrecht an der Universität Potsdam eröffnet. Die Evangelische Landeskirche und die Universität Potsdam schlossen einen Kooperationsvertrag ab. Das Institut hat den Status eines Werks der evangelischen Kirche und steht institutionell zwischen Universität und Kirche. Inhaltlich steht seine Arbeit im Spannungsverhältnis von Rechtswissenschaft und Theologie. Es arbeitet eng mit der Juristischen Fakultät der Universität und dem vor einem Jahr gegründeten katholischen Institut für Kirchenrecht an der Universität Potsdam zusammen. Das katholische Institut für Kirchenrecht kooperiert mit der Juristischen Fakultät der Uni Potsdam und dem Erzbistum Berlin. Die Mitarbeiter lehren und forschen zu den Themen Verfassungsrecht, Ehe- und Prozessrecht, Urheberrecht der katholischen Kirche, Staatskirchenrecht und praktische Theologie.

Mit der Hinwendung zum Kirchenrecht, zu jüdischen Studien und anderen Bereichen, die Religion als Gegenstand der Wissenschaft betreffen, nimmt die Universität Potsdam seit längerem eine Vorreiterrolle in den neuen Bundesländern ein. Das Kirchenrecht bildet im Rahmen des neu gestalteten Juristischen Examens an der Universität Potsdam einen Wahlbereich.

Red.



Personalia

Michelson- und Jacob-Jacobi-Preis



Im Rahmen des Tages der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam im Juni 2003 wurden der Michelson-Preis und der Jacob-Jacobi-Preis verliehen. Der mit 1000 Euro dotierte Michelson-Preis für die beste Promotion des Jahrgangs 2002/2003 ging an **Dr. Kirsten Thonicke** für ihre Dissertation „Vegetationsdynamik und Feuer als Störungsfaktor – Analyse und Modelle“. Die Wissenschaftlerin arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe „Globale Ökologie“ des Max-Planck-Institutes für Biogeochemie in Jena.

Den insgesamt mit 500 Euro dotierten Jacob-Jacobi-Preis für den besten Studienabschluss des Jahrgangs 2002/2003 teilten sich der Diplom-Geoökologe **David Kneis** und der Diplom-Biologe Carsten Rautengarten.

Preise beim Neujahrsempfang 2003

Die Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. verlieh im Rahmen des Neujahrsempfangs ihren mit 2500 Euro dotierten Preis für die beste Promotion des Jahres 2001/2002. Die Ehrung erhielt **Dr. Thomas Fiegler** für seine Dissertation „Von der ‚Solidarité‘ zur ‚Solidarität‘. Der Transfer eines politisch-sozialen Grundbegriffs von Frankreich nach Deutschland“. Den mit 1000 Euro dotierten Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes 2002 für besondere Leistungen eines ausländischen Studierenden bekam Gaetan Rimmele aus Frankreich.



Fotos: Fritze

Technologietransfer-Preis

Auf dem 3. Brandenburgischen TechnologietransferTag Mitte Juni 2003 wurde der Technologietransfer-Preis vergeben. Den 2. Preis errang das Team um **Prof. Dr. Ludwig Brehmer** aus dem Bereich Physik kondensierter Materie der Universität Potsdam und **Dr. Horst Orendi**, Geschäftsführer der Optrel GbR aus Kleinmachnow. Die Auszeichnung erhielten sie für ein gemeinsam entwickeltes Scanning-Nahfeld-Ellipsometer-Mikroskop.

Publikationspreis des Leibniz-Kollegs

Während des 7. Leibniz-Kollegs im Mai 2003 wurde der mit 2500 Euro dotierte Publikationspreis verliehen. Er ging an **Norbert Marwan**, Promovend aus der Arbeitsgruppe Nichtlineare Dynamik der Universität Potsdam. Marwan veröffentlichte seine Forschungsergebnisse über eine neue Methode Nichtlinearer Datenanalyse in der Zeitschrift „Physical Review E“.

Foto: Fritze



Gleim-Literaturpreis

Den mit 5.000 Euro dotierten Gleim-Literaturpreis, eine Auszeichnung für bedeutende Forschungsbeiträge zum 18. Jahrhundert, erhielt **Prof. Dr. Christoph Schulte** vom Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien an der Universität Potsdam im Oktober 2003. Geehrt wurde er für sein Buch „Die jüdische Aufklärung. Philosophie, Religion, Geschichte“.

Cagigal Lecture

Prof. Dr. Jürgen Baur aus dem Institut für Sportwissenschaft der Universität Potsdam wurde im Oktober 2003 von der Internationalen Gesellschaft für Sportwissenschaft, International Association for Physical Education in Higher Education (AIESEP), mit dem „Cagigal Lecture“ für seine theoretischen und empirischen Arbeiten über Bewegung und Sport im Alltag von Kindern und Jugendlichen ausgezeichnet.

Ewers-Preis

Dr. Lars Petzold erhielt im Oktober 2003 einen der beiden Hans-Jürgen-Ewers-Preise für angewandte wirtschaftswissenschaftliche Infrastrukturforschung der Technischen Universität Berlin. „Infrastrukturreform in Transformationsländern – Privatisierung, Liberalisierung und Regulierung von Flughäfen in Polen und Russland“ ist der Titel der ausgezeichneten Dissertation. Lars Petzolds Arbeit ist als nebenberufliche Promotion am Europäischen Institut für Internationale Wirtschaftspolitik an der Universität Potsdam entstanden. Vergeben wird der mit insgesamt 3.000 Euro dotierte Preis an Nachwuchswissenschaftler aller deutschen Universitäten.

Foto: privat



Foto: Fritze



Zweifache Preisträgerin

Die Jura-Studentin der Universität Potsdam **Linda Mersch** erhielt im Oktober 2003 einen der beiden ersten Preise beim Studierendenwettbewerb des Bundesministeriums des Innern in der Kategorie „Wissenschaftliche Ausarbeitung“. Die Studentin beteiligte sich daran mit der Arbeit: „Wie sieht ein gerechtes Steuerrecht aus? Eine Betrachtung aus rechtsphilosophischer und verfassungsrechtlicher Sicht“. Das Preisgeld beträgt 1.250 Euro.

Außerdem erhielt sie für diese Arbeit im November 2003 im Rahmen des Tages der Juristischen Fakultät den Potsdamer Wilhelm von Humboldt Preis 2003. Dieser mit 500 Euro dotierte Preis wurde von der Potsdamer Wilhelm von Humboldt Vereinigung zur Förderung der Rechtsphilosophie e. V. verliehen. Mit ihm sollen besondere Leistungen von Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern auf dem Gebiet der Rechtsphilosophie prämiert werden.



Foto: Fritze

Elise-Richter-Preisträger

Zwei Doktoranden der Universität Potsdam wurde im Oktober 2003 während des 28. Romanistentags in Kiel der Elise-Richter-Preis des Deutschen Romanistenverbandes verliehen. **Dr. Cordula Neis** wurde für ihre Arbeit „Anthropologie im Sprachdenken des 18. Jahrhunderts. Die Berliner Preisfrage nach dem Ursprung der Sprache (1771)“ mit dem Preis für Kulturwissenschaft geehrt. Den Preis für Sprachwissenschaft erhielt **Dr. Carsten Sinner** für seine Arbeit „El castellano de Cataluña. Aspectos cualitativos y cuantitativos“.



Foto: Frizza

Bub-Preise

Aus Anlass des Tages der Juristischen Fakultät wurden im November 2003 Studierende und Promovenden mit dem Wolf-Rüdiger-Bub-Preis ausgezeichnet. Als beste Studierende wurden **Stefanie Raschke** und **Hannes Arndt** geehrt. Beste französische Studentin der Universität Paris X-Nanterre im gemeinsamen Deutsch-Französischen Studiengang Rechtswissenschaften an der Universität Potsdam ist **Iphigénie Fossati-Kotz**. Die Preisträger erhielten jeweils 1.600 Euro. Als beste Promovenden wurden ausgezeichnet: **Christian von Buttlar**, **Nico Fengler**, **Antje Kroß** und **Katrin Vierfuß**. Sie erhielten jeweils 1.400 Euro.

Europa-Preis für Potsdamer Volkswirt

Thomas Heidrich aus der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät erhielt im Dezember 2003 einen der mit jeweils 3.000 Euro dotierten Preise für Europa-Forschung des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI). Ausgezeichnet wurde seine Diplomarbeit zum Thema „Die jüngsten Reformvorschläge der EU-Kommission zur Modernisierung der europäischen Wettbewerbspolitik“.



Foto: privat

Akademienmitglieder

Reinhold Kliegl, Professor für Allgemeine Psychologie, und **Bernd Müller-Röber**, Professor für Molekularbiologie, von der Universität Potsdam wurden für das Studienjahr 2002/2003 zu Ordentlichen Mitgliedern der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gewählt. Sie arbeiten in der Sozialwissenschaftlichen beziehungsweise in der Biowissenschaftlich-Medizinischen Klasse der Akademie mit.

Ehrendoktorwürde

Anlässlich des Tages der Philosophischen Fakultät Mitte Juli 2003 wurde **Arno Lustiger** die Ehrendoktorwürde der Universität Potsdam verliehen. Seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts publizierte er eine Vielzahl historischer Werke, die sich vor allem dem jüdischen Widerstand gegen die nationalsozialistische Verfolgung in jenen Ländern, die während des Zweiten Weltkrieges von Deutschland besetzt waren, widmen.

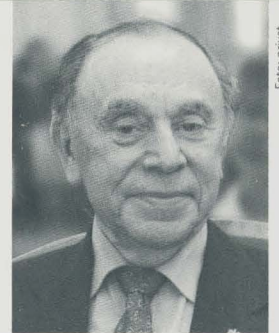


Foto: privat

Ehrenmitglied

Im Sommer 2003 wurde dem langjährigen Vorstandsvorsitzenden der Universitätsgesellschaft Potsdam e.V., **Klaus Heidkamp**, für seine Verdienste um die Entwicklung und Förderung der Universität Potsdam die Ehrenmitgliedschaft der Hochschule verliehen. Klaus Heidkamp ist eines der ersten Mitglieder der Universitätsgesellschaft und seit 1997 ihr Vorsitzender. Durch Privatspenden und die Einwerbung von Spenden und Sponsorengeldern unterstützte der 1941 in Karlsruhe Geborene wissenschaftliche und kulturelle Projekte sowie öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen der Universität Potsdam.

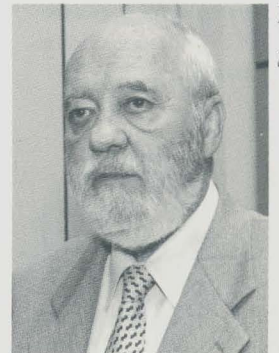


Foto: privat

Personaldezernent

Seit August 2003 ist **Hans Kurlemann** Leiter des Dezernats für Personal- und Rechtsangelegenheiten der Universität Potsdam. Der Jurist tritt damit die Nachfolge von Steffi Kirchner an.

Bibliotheksdirektorin

Dr. Ulrike Michalowsky ist seit September 2003 die neue Direktorin der Universitätsbibliothek. Sie löst damit **Dr. Andreas Degkwitz** ab.



Foto: privat

be

Neu ernannt

Fotos: Fritze



Markus Fischer übernahm eine Professur für Biozönoseforschung.



Birgit Jank bekleidet eine Professur für Musikdidaktik.



Sylvie Roelly erhielt eine Professur für Wahrscheinlichkeitstheorie.

Im Jahre 2003 wurden folgende Professorinnen und Professoren an der Universität Potsdam ernannt:

Frank Bier übernahm eine Professur für Angewandte Bioelektronik und Biochip-Technologie. Es handelt sich um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam mit dem Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik Potsdam-Rehbrücke.

Ute von Bloh erhielt die Professur für Germanistische Mediävistik im Institut für Germanistik der Philosophischen Fakultät.

Axel Bronstert bekleidet eine Professur für Geoökologie (Hydrologie und Klimatologie) im Institut für Geoökologie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Elizabeth Couper-Kuhlen wurde auf eine Professur für Englische Sprache der Gegenwart im Institut für Anglistik und Amerikanistik der Philosophischen Fakultät berufen.

Wolfgang Cramer wurde auf eine Professur für Globale Ökologie berufen. Es handelt sich um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam und des Potsdam Instituts für Klimafolgenforschung (PIK).

Markus Fischer übernahm eine Professur für Biozönoseforschung im Institut für Biochemie und Biologie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Susanne Fontaine erhielt eine Professur für Musikwissenschaft im Institut für Musik und Musikpädagogik der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Gerald Haug bekleidet eine Professur für Geologie. Es handelt sich um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam und des GeoForschungsZentrums Potsdam.

Birgit Jank bekleidet eine Professur für Musikdidaktik am Institut für Musik und Musikpädagogik.

Admiel Kosman ist Professor für Religionswissenschaft mit dem Schwerpunkt Rabbinische Studien, Halacha und Liturgie im Institut für Religionswissenschaft in Gründung der Philosophischen Fakultät.

Christoph Kreitz erhielt eine Professur für Theoretische Informatik im Institut für Informatik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Bernd Meier übernahm eine Professur für Arbeitslehre im Institut für Arbeitslehre/Technik der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Klaus-Robert Müller erhielt eine Professur für Neuroinformatik. Es handelt sich um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam und des Fraunhofer-Institutes für Rechnerarchitektur und Softwaretechnik (FIRST) Berlin.

Sylvie Roelly bekleidet eine Professur für Wahrscheinlichkeitstheorie im Institut für Mathematik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Peter Saalfrank hat an der Universität Potsdam eine Professur für Theoretische Chemie im Institut für Chemie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät inne.

Wolf Schwarz hat eine Professur für Humanwissenschaftliche Forschungsmethoden in der Humanwissenschaftlichen Fakultät inne.

Juniorprofessoren an der Universität Potsdam:

Jens Eisert, Theoretische Physik/Quanteninformatik

Thomas Köhler, Lehr- und Lernforschung unter besonderer Berücksichtigung multimedialen Lernens

Markus Krajewski, Öffentliches und Europäisches Wirtschaftsrecht und Wirtschaftsvölkerrecht

Christoph Lattemann, Corporate Governance und E-Commerce

Jörg Mayer, Experimentelle Phonologie/Phonetik

Mark Stein, Theorien außereuropäischer Literaturen und Kulturen

Thomas Weith, Angewandte Regional- und Umweltforschung

Prof. Dr. Paul J. J. Welfens aus der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam hat einen Ruf auf eine Professur für Makroökonomische Theorie und Politik an der Bergischen Universität Gesamthochschule Wuppertal angenommen.

be

Wege ins Ausland

Tipps über Weiterbildungsangebote, Praktika oder Jobs im Ausland

Wie schafft man es, nach dem Studium ins Ausland zu gehen? Diese Frage bildet das Schwerpunktthema des vorliegenden Heftes. Der hier zusammengestellte Wegweiser enthält Informationen und konkrete Angebote dazu. Er erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Zweitstudium im Ausland

Wer gern noch einmal außerhalb Deutschlands studieren möchte, findet zum Beispiel beim Portal www.college-contact.com umfangreiche Informationen und Services zu Studienmöglichkeiten und Abschlüssen in 14 Ländern. Dort werden neben Informationen zu den verschiedenen Hochschulsystemen und Stipendienmöglichkeiten auch praktische Tipps gegeben.

The British Council

Die Institution bietet Fachseminare und Sommerkurse zum Zielland Großbritannien für verschiedene Fachleute an.

Kontakt: The British Council, Hackescher Markt 1, 10178 Berlin, Tel.: 030/311099-0, E-Mail: info@britishcouncil.de, www.britcoun.de.

Haniel-Stipendienprogramm

Das Haniel-Stipendienprogramm fördert Postgraduierte, in dem es ein ein- bis zweijähriges Aufbaustudium in einem Land der Wahl unterstützt. Mehr Informationen über das Programm bei folgenden Organisationen: Studienstiftung des deutschen Volkes, Ahrstraße 41, 53175



Foto: kreozschak

Bonn, Tel.: 0228/82096-0, E-Mail: info@studienstiftung.de, www.studienstiftung.de und Haniel-Stipendienprogramm, Franz Haniel Platz 1, 47119 Duisburg, Tel.: 0203/806367, E-Mail: stiftung@haniel.de, www.haniel-stiftung.de.

Master of Business Administration (MBA)

Die englischsprachige Website www.TopMBA.com für MBA-Bewerber und -Studierende bietet umfassende Informationen zum Thema Master of Business Administration an. Die ZEIT kooperiert mit dem Portal und bietet eine eigene Oberfläche, mit der man nach Business-Schools recherchieren kann:

<http://mailing.zeit.de/mba/index.html>.

Arbeitsagentur im Internet

Seit Ende des Jahres 2003 stehen die neuen Seiten www.arbeitsagentur.de im Netz. Will man Informationen zu den Stichworten „Karrierewege bei Internationalen Organisationen“ und „Europäische Programme“ finden, empfiehlt sich die Inanspruchnahme der Such-Funktion auf der Seite.

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung

Die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) ist die „InterNationale Personalagentur der Bundesanstalt für Arbeit“. Sie hat verschiedene Dienstleistungsbereiche und ist auf zahlreichen internationalen Teilmärkten aktiv.

Kontakt: ZAV, Villemombler Straße 76, 53123 Bonn, Tel.: 0228/713-0.

Informationsbroschüre

Umfangreiche Informationen bietet die Broschüre „Europa kommt – gehen wir hin! Perspektiven in Europa: Bildung – Ausbildung – Studium – Jobben“. Das Heft gibt viele Tipps zum Thema, von denen wir im Folgenden solche ausgewählt haben, die Hochschulabsolventinnen und –absolventen offen stehen. Zu beziehen ist die Broschüre beim örtlichen Arbeitsamt, bei der Berufsberatung oder über die Europa- und Auslandshotline der Bundesanstalt für Arbeit: 0180/5222023. Auch eine übersichtliche Webseite unter dem gleichen Motto befindet sich, speziell auch mit Informationen zu den einzelnen EU-Ländern, im Internet: http://195.185.214.165/europa_kommt/.

Stellen im europäischen Ausland

Das Netz der Europäischen Arbeitsverwaltungen EURES hat regional zuständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die individuell beraten und sich um die Vermittlung von Stellen im Ausland bemühen.

Kontakt für Berlin-Brandenburg: EURES-Beraterinnen Ina Rosenow und Kerstin Tintemann, Wolframstraße 89-92, 12105 Berlin, Tel.: +49 30 55 55 80-26
E-Mail: Berlin-Suedwest.Europaservice@arbeitsamt.de.

Europäische Kommission

Praktika für Absolventinnen und Absolventen im öffentlichen Sektor, die unter 30 Jahre sind, gibt es bei der EU-Kommission. Kontakt: Europäische Kommission, Praktikantenbüro B-68 1/37, Generalsekretariat, Rue de la Loi 200, B-1049 Brüssel.

Weiterhin existiert bei der Europäischen Kommission ein Weiterbildungsprogramm für Angehörige von Unternehmen mit Exportbeziehungen nach Japan. Kontakt: Europäische Kommission, SHL Germany, Hofweg 58, 22085 Hamburg, Tel.: 040/227276-0, www.etp.org.

Europäisches Parlament

Es können sich junge Akademikerinnen und Akademiker mit abgeschlossenem Studium bewerben. Kontakt: Europäisches Parlament, Dienststelle Praktika, BAK-Gebäude, Büro 2A007, L-2929 Luxemburg, Tel.: 00352/430023697.

Japan und China

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) bietet Programme für Japan und China an. Spätestens zwei Jahre nach dem Abschluss können Absolventinnen und Absolventen verschiedener Fachrichtungen Erfahrungen in Asien sammeln. Kontakt: Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD), Kennedyallee 50, 53175 Bonn, Tel.: 0228/882-0, www.daad.de.

Deutscher Entwicklungsdienst

Der Deutsche Entwicklungsdienst (ded) ist einer der führenden europäischen Entsendedienste für Entwicklungshelfer. Die Webseite informiert unter anderem über das aktuelle Jobangebot. Weitere Informationen bietet auch der Beitrag „Durch die Hintertür nach Afrika“ von Kai Walter in dieser Ausgabe. Kontakt: Deutscher Entwicklungsdienst gGmbH, Tulpenfeld 7, 53113 Bonn, Tel.: 0228/2434-0, E-Mail: poststelle@ded.de, www.ded.de.

Deutsch-Französisches Jugendwerk

Für Berufstätige, Künstlerinnen und Künstler sowie Lehrende gibt es verschiedene Möglichkeiten, eine Zeit lang in Frankreich zu arbeiten. Kontakt: Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW), Rhöndorfer Straße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 02224/1808-0, www.dfjw.org.

Sokrates-Programme

Für Fremdsprachenlehrer mit Berufserfahrung bietet das Sokrates/Lingua-Programm einige interessante Angebote an. Kontakt: InWent - Internationale Weiterbildung und Entwicklung GmbH, Weyerstraße 78-83, 50676 Köln, Telefon: +49 221 20980, E-Mail: info@inwent.org, www.inwent.org.

Pädagogischer Austauschdienst

Für Lehrerinnen und Lehrer werden verschiedene Programme angeboten. Kontakt: Pädagogischer Austauschdienst (PAD), Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland, Postfach 2240, 53012 Bonn, Tel.: +49 228 501-0.

Juristen im Ausland

Rechtsreferendarinnen und -referendare können Ausbildungsstationen an deutschen diplomatischen Vertretungen ableisten. Kontakt: Auswärtiges Amt, Werderscher Markt 1, 10117 Berlin, Postanschrift: 11013 Berlin, Telefon: +49 30 5000-0, www.auswaertiges-amt.de.

Angehende Juristinnen und Juristen können auch in den Auslandshandelskammern in aller Welt Praktika absolvieren. Kontakt: Deutscher Industrie- und Handelstag, Infocenter, Breite Straße 29, 10178 Berlin, Telefon: +49 30 20308-0, E-Mail: dihk@berlin.dihk.de, www.ahk.de.

Red.



Tipps und Links zur Jobsuche

Linksammlung zum Berufseinstieg ZEIT-Chancen

Gerade von der Uni gekommen, sind viele auf der Suche nach einem Berufseinstieg. Andere haben ihren ersten Job, suchen aber nach weiteren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten. In der Linksammlung „Jobbörsen und Karriereportale“ auf den Alumni-Seiten im Internet der Universität Potsdam wurde eine Reihe von Angeboten in diesem Sinne zusammengestellt.

www.uni-potsdam.de/alumni/tippslinks.html

Die Wochenzeitung macht im Internet unter www.zeit.de/chancen verschiedene Angebote für Job-Suchende und alle, die sich für neue Chancen interessieren. Zum Beispiel ist es möglich, kostenlos einen Job-Newsletter zu abonnieren, der die aktuellen Stellenangebote der ZEIT enthält.

<http://zeit.stellenanzeigen.de/asp/portal/zeit/mailverteiler.asp>

Ratgeber für Berufseinsteiger

Das Buch „Startertipps. Fit for Future“ ist ein Ratgeber zum Thema Finanzen, Rechte und Steuern für Berufseinsteiger. „Startertipps“ als Buch, mit CD-Rom und ergänzender Website bietet Empfehlungen unter anderem zum Thema Bewerbung, Arbeitsvertrag, soziale und private Absicherung, Steuern und Vermögensaufbau.

www.startertipps.de

Karrieremanager.de

Die Online-Sites Handelsblatt.com, ZEIT.de, WirtschaftsWoche.de und JungeKarriere.com bieten unter dem Namen karrieremanager.de einen Bewerberservice für Arbeitgeber und Stellensuchende. Interessierte Bewerber können ihre Gesuchsanzeige plus Lebenslauf auf allen vier Karrieresites und in der Freitagsausgabe des Handelsblatts veröffentlichen.

www.zeit.de/jobs/karriere/index

Junge Karriere als Newsletter

Über die Seite von „Junge Karriere“ kann man einen Newsletter abonnieren, der alle 14 Tage kostenlos per E-Mail über neue Studiengänge, Weiterbildungen, Arbeitsmarkt, Beruf und MBA-Programme informiert.

www.jungekarriere.com

Weiterbildungen im Test

Wer sich einmal rund um das Thema Weiterbildung schlau machen will, sollte auf der Seite der Stiftung Warentest nachsehen. Hinter dem Link „Weiterbildungstests“ verbergen sich Testberichte zu Weiterbildungsangeboten und Informationsdokumente, die beispielsweise Kriterien für gute Angebote aufführen.

www.warentest.de

Red.

Veranstaltungskalender 2004

Festveranstaltung

Neujahrsempfang des Rektors der Universität Potsdam

20. Januar 2004, 15.00 Uhr
Uni-Komplex Am Neuen Palais, Haus 8,
Auditorium maximum

Festakt

Fakultätsfest der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam

Verabschiedung der Absolventen und Promovenden
29. Januar 2004, 18.00 Uhr,
Uni-Komplex Babelsberg, August-Bebel-Str. 89, Haus 1,
Hörsaal 215

„Potsdamer Köpfe“ – Sonntagsvorlesungen in Potsdam

Altes Rathaus – Potsdam Forum, Am Alten Markt,
14467 Potsdam

Veranstaltungsbeginn jeweils 11.00 Uhr

Eintritt 3,- Euro, ermäßigt 2,- Euro

www.potsdamer-koepfe.de

Erster Termin:

1. Februar 2004, 11.00 Uhr

Widerständiges Verhalten in der DDR und in der Nationalen Volksarmee im Zusammenhang mit den Ereignissen des „Prager Frühlings“ im Jahre 1968

Wissenschaftlicher Oberrat Dr. Rüdiger Wenzke, Militär-
geschichtliches Forschungsamt, Potsdam

8. Leibniz-Kolleg Potsdam

„Evolution der Chemie“

12./13. Mai 2004

Wissenschaftspark Golm, Am Mühlenberg 1, 14476 Pots-
dam-Golm, www.leibniz-kollegpotsdam.de

Festival

11. Osteuropäisch-deutsches Theaterfestival UNIDRAM

12.-19. Juni 2004
Schiffbauergasse, 14469 Potsdam
www.unidram.de

3. Potsdamer Literaturnacht

3. Juli 2004
Uni-Komplex Am Neuen Palais, Haus 12, Innenhof
www.literaturnacht.de

Messe

Uni trifft Wirtschaft

Voraussichtlich November 2004
www.uni-trifft-wirtschaft.de

Region

14. Potsdamer Tanztage

Internationales Festival für Zeitgenössischen Tanz
14. bis 31. Mai 2004
www.fabrikpotsdam.de

Musikfestspiele Potsdam Sanssouci

4. bis 20. Juni 2004
www.musikfestspiele-potsdam.de

6. Potsdamer Schlössernacht

21. August 2004
www.schloessernacht.de

Jederzeit auf uni-potsdam.de

Auch wer sich nicht mehr an der Uni Potsdam aufhält, sollte auf Informationen aus der Hochschule nicht verzichten. Hier bietet sich vor allem das Internet an. Die Redaktion hat einige Web-Adressen zusammengestellt, die besonders für Alumni interessant sein könnten.

Alumni-Programm

Damit Ehemalige den Kontakt zur Uni Potsdam leichter halten können und die Uni zukünftig verstärkt und auf viele denkbare Arten mit ihnen zusammenarbeiten kann, wurde ein Alumni-Programm aufgelegt, das beim Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit angesiedelt ist. Als ehemaliger Studierender oder Mitarbeiter kann man sich jederzeit auf einem neu eingerichteten Alumni-Portal im WWW über Angebote und Leistungen für Alumni informieren. Unter dem Button „Anmeldung“ kann man sich für das Programm registrieren lassen. Fortan erhält man neben diesem Magazin weitere Informations- und Serviceleistungen. Auf der Website sind unter anderem auch Tipps und Links zu Bewerbung, Berufseinstieg und Karriere sowie verschiedene Jobbörsen und Karriereportale für das In- und Ausland zusammengestellt.

www.alumni.uni-potsdam.de

Universitätszeitung PORTAL

Die Universitätszeitung Portal erscheint mehrmals im Semester und informiert über aktuelle Uni-Themen, Neues aus Forschung und Lehre sowie unter anderem über Promotionen, Habilitationen und Neuerscheinungen. Die Online-Ausgabe von Portal wird parallel zum Erscheinen eines Heftes ins Internet gestellt. Die Ausgaben seit 2001 und der Vorgängerzeitung „Putz“ stehen ebenfalls im Netz.

www.uni-potsdam.de/portal

Wissens- und Technologietransfer

Die Potsdamer Innovations- und Technologie-Transfer (PITT) ist Ansprechpartner für den Bereich Wissens- und Technologietransfer an der Uni Potsdam. Für Ehemalige interessant ist das Angebot, sich für qualifizierte Jobs und Führungspositionen in Unternehmen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Kammern und Verbände der Region vermitteln zu lassen. Potsdamer Innovations- und Technologie-Transfer, Universität Potsdam, Haus 6, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam

Telefon: +49 331 977-1119, www.pitt.uni-potsdam.de

Veranstaltungskalender

Der Veranstaltungskalender der Universität Potsdam zeigt, täglich aktualisiert, Veranstaltungen an der Universität an. Ehemaligen, die sich für das Alumni-Programm anmelden und ihn als Printausgabe erhalten möchten, wird der Veranstaltungskalender auch gern einmal monatlich kostenlos zugeschickt.

www.uni-potsdam.de/db/PresseDB

Personal- und Vorlesungsverzeichnis

Wer auf der Suche nach Personen oder Lehrveranstaltungen ist, sollte sich jeweils zu Semesterbeginn das aktuelle Vorlesungsverzeichnis besorgen. Das Verzeichnis steht aber auch online zur Verfügung.

www.uni-potsdam.de/u/studium/vvz/

Red.

Impresum

Portal alumni

Das Ehemaligen-Magazin der Universität Potsdam
ISSN 1613-2343

Herausgeber:

Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit (PÖK)
im Auftrag des Rektors der Universität Potsdam

Redaktion:

Dr. Barbara Eckardt (*be*), Janny Glaesmer (*gl*) (verantwortlich),
Dr. Ursula Resch-Esser (*urs*), Thomas Pösl (*tp*), Christina Zech (*cz*)

Übersetzung:

Larisa Subašić

Vertrieb: Andrea Benthien

Titelfoto: Kai-Uwe Krotoschack

Gestaltung und Formatanzeigen:

UNICOM Werbeagentur GmbH
Hentigstr. 14A, 10318 Berlin, Tel. +49 30 6526-4277
www.unicommunication.de

Anschrift der Redaktion:

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
Tel.: +49 331 977-1474, -1496
Fax: +49 331 977-1145, -1130
E-Mail: presse@rz.uni-potsdam.de

Auflage: 6.000 Exemplare

Druck: H. Heenemann GmbH & Co

Nachdruck gegen Belegexemplar bei Quellen- und Autorenangabe frei.
Die Redaktion behält sich die sinnwahre Kürzung eingereicherter Artikel vor.

Portal **alumni** erscheint in loser Folge ein- bis zweimal jährlich.

DOI



Universitäts-
bibliothek

Inventarnr.



13032043

Journal

Universitätsbibliothek Potsdam



07975748